

Nr. 9 | 3. März 2019 | Jg. 75

€ 1,30 | www.martinus.at/kirchenzeitung | 02682/777-247

Österreichische Post AG; WZ 02Z031127 W

martinus – Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt, St. Rochus-Straße 21, 7000 Eisenstadt

Retouren an PF555, 1008 Wien

martinus

Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt



Kohfidisch. Ein Jugendgottesdienst für Firmlinge wurde mit ungewöhnlichen Hilfsmitteln gestaltet: Absperrbänder, wie man sie aus dem Straßenverkehr kennt, markierten eine Barriere im Gotteshaus und stifteten die Teilnehmer dazu an, über Hindernisse zwischen Gott und Mensch oder: Mensch und Mensch nachzudenken. SARAH MÜHL

Absperrung in der Kirche

Kirche – ein Ort mit Zutrittsverbot?
Zusammen mit Diözesanbischof Ägidius
J. Zsifkovcis machten sich Firmlinge des
Dekanates Rechnitz auf Spurensuche nach
Sperrern auf ihrem Weg zu Gott.
Mehr auf Seite 3

KOMMENTAR

Nicht falsch,
aber zu schwach

Will man den Anti-Missbrauchsgipfel im Vatikan aus mitteleuropäischer Sicht zusammenfassen, wird man sagen müssen: Das meiste, was dort besprochen wurde, war nicht falsch. Aber die Ergebnisse sind zu schwach. Das beginnt bei der Diskussion um das Kirchenrecht. Natürlich müssen die Verfahren transparenter, die Opfereinbindung stärker und die Laienbeteiligung größer werden. Aber das Kirchenrecht alleine ist zu schwach. Die strengste Strafe für Missbrauchstäter ist die Entlassung aus dem Priesteramt und auch das ist unvollkommen: Wer die Strafe



HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner@
koopredaktion.at

nicht wahrhaben will, feiert Sakramente zwar unerlaubt, meist aber gültig, weil man seine Weihe nicht rückgängig machen kann. Die staatliche Justiz kennt zwar die Verjährung, kann aber ihre Strafen durchsetzen. Deshalb muss die Anzeige des Verdächtigen dort zwingend sein. Auch der Widerwille, sich mit dem Zölibat oder der kirchlichen Sexualmoral auseinanderzusetzen, hat dem Treffen im Vatikan viel an möglicher Wirkung genommen. Wenn der Zölibat offenbar zum Teil unreife Personen anzieht, die sich vor dem gesunden Umgang mit Sexualität verstecken, dann ist das eine Gefahrenquelle.

Hat er gelächelt?

„Verkündet das Evangelium – wenn nötig auch mit Worten!“ Ob dem hl. Franz von Assisi bei dieser Ermutigung an seine Mitbrüder und Schüler wohl ein Schmunzeln auf die Lippen kam? Warum hat er diesen Unterschied so hervorgehoben? War die Verkündigung der Kirche zu seiner Zeit auch schon so wortreich, ja, wortlastig, wie sie uns heute zu sein scheint? Oder erkannte er vielmehr das hohe Risiko, dass eine Rede trocken bleibt, wenn ihr Gerippe nicht mit dem Fleisch des vorbildlichen Handelns und dem Blut herzlicher Zuwendung aufgefettet wird?

Vielen Katholiken ist das Lachen längst im Hals stecken geblieben angesichts der fortwährenden Meldungslage zum Thema „Missbrauch in der Kirche“. Ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen (und umgekehrt). In unserer Redaktion wurde bereits darüber diskutiert, ob die Kirche (zumindest bis auf Weiteres) überhaupt noch et-

was zum Themenkreis „Sexualmoral“ sagen soll. Ist nun alles, was da noch ertönt, mit dem Schleier der Unglaubwürdigkeit bedeckt und stellt es eine Provokation für neue Angriffe auf die Kirche dar? Spätestens seit der Lehre über die Empfängnisverhütung durch Papst Paul VI. hat ein Großteil der KatholikInnen (auch die sogenannten „Praktizierenden“) das kirchliche Gebot als lebensfremd ausgeblendet. Ja, nicht reden täte gut – im Sinne eines Verschiebens auf überzeugendes Handeln. Für den Ausklang des Faschings und die Vorbereitung auf Ostern wünsche ich Ihnen viel Heiterkeit!



**FRANZ JOSEF
RUPPRECHT**
CHEFREDAKTEUR

GOSSMANN

WORT DER WOCHE: VERONICA OPENIBO, ORDENSOBERE

Für eine Ausbildungsreform



Angesichts des sexuellen Missbrauchs hat die nigerianische Ordensobere Veronica Openibo katholische Kirchenführer aus allen Erdteilen aufgefordert, die Ausbildung von Priestern und Ordensleuten grundlegend zu überdenken. Openibo äußerte sich am Samstag als erste Ordensfrau beim weltweiten Anti-Missbrauchsgipfel im Vatikan. Sie ist Vorstandsmitglied der weltweiten Vereinigung der weiblichen Ordensoberen (UISG). KNA

”
Es bereitet mir Sorge, wenn ich sehe, wie hier in Rom und anderswo die jüngsten Seminaristen behandelt werden, als wären sie etwas Besonderes. Denn das fördert in ihnen eine falsche Selbstwahrnehmung über ihren eigenen Status.
“



Die Absperrbänder wurden von Bischof Zsifkovics und vielen Jugendlichen zerschnitten. SARAH MÜHL (3)

Jugendgottesdienst für Firmlinge

Absperrbänder in den Köpfen beseitigen

Die Firmlinge des Dekanates Rechnitz versammelten sich zum Dekanatsjugendgottesdienst in der Pfarrkirche Kohfidisch. Dabei wurde Bewusstsein geschaffen, sich mit dem eigenen Glauben auseinander zu setzen.

Vergangenen Samstag kamen die Firmlinge des Dekanates Rechnitz zum Jugendgottesdienst in der Pfarrkirche Kohfidisch zusammen.

Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Barmherzigkeit“. Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics feierte mit den 150 Jugendlichen und deren Begleitern heilige Messe.

Kirche sei für manche Menschen – nicht nur für Jugendliche – ein Ort mit „Zutrittsverbot“, weil sie oftmals das Gefühl haben, nicht so sein zu dürfen wie sie sind, sondern wie andere sie haben wollen, erklärt Judith Horvath von der Katholischen Jugend und Jungschar der Region Oberwart.

Unbewusste Sperre. „Zu Beginn des Gottesdienstes haben wir den Altar deshalb mit Absperrbändern unzugänglich gemacht. Damit wollten wir den Jugendlichen bewusst machen, welche Sperren wir unbewusst errichten und so den Zugang zu Gott erschweren.“ «



Erfrischend. Viele Kinder und Jugendliche feierten mit Bischof Zsifkovics den Jugendgottesdienst.

BUCHTIPPS

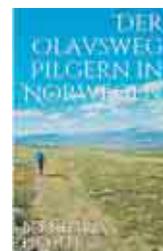
Pilger-Geschichten

Eben noch im goldenen Käfig des Studentendaseins für eine Prüfung gelernt, nun auf dem Jakobsweg unterwegs. Das Buch erzählt die Geschichte eines Burgenländers, der sich auf den Weg macht. Und wohin dieser Weg ihn führen mag, versetzt den Leser ins Staunen. Der Jakobsweg hält nämlich so viel mehr bereit, als bloß Kirchen, Pilgerherbergen und das heißersehnte Ziel in Santiago. Die Erkenntnis des Autors: Wenn man sich völlig ohne Vorbereitung in dieses Abenteuer stürzt, wird man auch von Begebenheiten überrascht, die man niemals mit dem Jakobsweg in Verbindung gebracht hätte.

Der Burgenländer Bernhard Pichler pilgerte vor acht Jahren auf dem Jakobsweg von Eisenstadt nach Santiago de Compostela, Sevilla und Gibraltar und legte dabei insgesamt 4.600 Kilometer zu Fuß zurück. In „Der letzte Pilger“ nimmt er den Leser dabei in humorvoller und zugleich tief sinniger Weise auf seine Reise quer durch Europa mit. 2018 ergänzte Bernhard Pichler seine Pilgererfahrungen mit dem Olavsweg und schrieb seine Erlebnisse in „Pilgern in Norwegen“ nieder.



Der letzte Pilger, Bernhard Pichler, Eigenverlag, 305 Seiten, €14,-;



Pilgern in Norwegen. Bernhard Pichler, 267 Seiten, €14,-, Beide Bücher erhältlich unter: drpichler@gmx.at

Anti-Missbrauchs- und Kinderschutzgipfel im Vatikan

Vier Tage im Zeichen des Kampfs gegen den Missbrauch

Seit dem 24. Februar kann keiner in der katholischen Kirche mehr behaupten, Missbrauch gehe ihn nichts an. Dieses wesentliche Ergebnis des Anti-Missbrauchs-Treffens ist aber vielen viel zu wenig. Geplante Maßnahmen müssen sich erst zeigen.

Was soll das Ganze bewirken? Anfänglich übergroße Erwartungen an das weltweite Gipfeltreffen zu Missbrauch und Kinderschutz in der katholischen Kirche waren zuletzt arg heruntergeschraubt worden. Das Ziel des Papstes, „nur“ ein gleiches Bewusstsein für den Skandal des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen zu schaffen, stieß bei nicht wenigen auf Empörung. „Das ist ein weltweites Problem! Welchem Bischof muss das noch erklärt werden?“, sagte Denise Buchanan aus Jamaika. Als eine Vertreterin des Netzwerks „Ending Clergy Abuse“ („Missbrauch durch Kleriker beenden“) demonstrierte sie mit bis zu 40 weiteren Betroffenen auf den Plätzen rund um den Vatikan für „Null Toleranz“ in Sachen Missbrauch.

Zeugnisse. Seit Donnerstag vergangener Woche sahen dort die 190 Bischöfe und Ordensoberen vier Tage lang Zeugnisse von Opfern, lauschten Referaten, berieten in

Arbeitsgruppen, bekannten in einem Bußgottesdienst das Versagen der Kirche und hörten eine grundsätzliche Rede des Papstes.

Dass am Sonntagmittag, fast drei Stunden nach Ende des Treffens erst, der Vatikan weitere konkrete Schritte bekanntgab, kam für die Teilnehmer so überraschend wie für die Öffentlichkeit. Erwartet worden waren sie bereits in der Schlussrede des Papstes, Platz darin wäre gewesen. Die Reaktionen von Betroffenen-Verbänden zu Papstrede und angekündigten Maßnahmen zeugen von Enttäuschung.

Betroffenheit. Dennoch lassen sich rückblickend vier wesentliche Ergebnisse des Treffens festhalten: Erstens galt es, gemeinsame existenzielle Betroffenheit zu wecken. Nur dann kann der Kampf gegen Missbrauch zu einem „Herzsanliegen“ werden, wie Hans Zollner, Mitglied der Päpstlichen Kinderschutzkommission, es fordert. Als am Freitagabend eine rund 50-jährige Frau den Kirchenoberen ausführlich berichtet, wie ein Priester sie als Kind über fünf Jahre hinweg vergewaltigte und sie zu drei Abtreibungen zwang, war dies einer der bedrückendsten Momente des Treffens.

Ein zweites Element war die wiederholte Forderung, bestehende Regelungen konsequent anzuwenden – inklusive der Verpflichtung, mit staatlichen Stellen zu kooperieren. Wer von den Bischöfen da bisher unsicher war, soll in Kürze einen Leitfaden erhalten, der Schritt für Schritt erläutert, wie bei Missbrauchsverdacht sowie Prävention vorzugehen ist. Kirchliche „Task-Forces“ dazu sind angekündigt, warten dem Vernehmen nach auf die Freigabe von oben.

Vorschläge. Weiterreichende Vorschläge umfassen – drittens – die Forderung des deutschen Kardinals Reinhard Marx, das „Päpstliche Geheimnis“ bei Missbrauchsermittlungen nicht mehr gelten zu lassen. Eine Kontrolle von Bischöfen durch Metropolitan-Erzbischöfe oder mit Klerikern und Laien gemischt besetzte Kommissionen sind weitere Vorschläge, ebenso eine radikale Reform der Ausbildung von Priester- und Ordensnachwuchs. Die vielzitierten Begriffe Zölibat und Homosexualität fielen zwar hier und da, waren aber kein bestimmendes Thema. Weder das eine noch das andere stehe in direktem Zusammenhang mit Missbrauch, betonten Teilnehmer des Anti-Missbrauchs-Gipfels.

Viertens sollte das Treffen Mut machen, sich dem Thema zu stellen. Etliche Bischöfe seien wie gelähmt, wenn sie damit konfrontiert werden, sagte Erzbischof Charles Scicluna, der Chefermittler des Papstes für Sexualstraftaten. Hinzu kommen Länder, in denen Behörden das Thema Missbrauch zur Verfolgung der Kirche ausnutzen.

Deutliche Kritik. Die Außenwirkung des Treffens indes erlitt einige Stolperer. Ohne sie wäre das Treffen wohl wirksamer und glaubwürdiger gewesen. So durften Opferverbände nur am Rande des Treffens auftreten. Eine kurze persönliche Begegnung mit Franziskus, ein kurzes Statement vor der Vollversammlung hätten Gemüter beruhigt. Auch hatte Franziskus zu Beginn konkrete Schritte gefordert; in seiner Abschlussrede blieb er im Grundsätzlichen. Die promp-



Papst Franziskus betonte in seiner Rede den Zusammenhang zwischen sexuellem Missbrauch und Macht. REUTERS



Während die Bischöfe im Vatikan berieten und einen Bußgottesdienst begingen, machten Opferverbände vor den Toren auf ihre Anliegen aufmerksam. REUTERS

te Kritik in etlichen Medien bestätigt den Widerspruch. Die drei Stunden später bekanntgegebenen nächsten Schritte fingen das nur wenig auf (gemeint sind ein Papst-Erlass „zum Schutz von Minderjährigen und schutzbefohlenen Personen“, der erwähnte Leitfaden und die Task Forces“ zur Unterstützung von Bischofskonferenzen).

Was das veränderte Bewusstsein bewirkt, muss sich vor Ort zeigen. „Entscheidend ist auf'm Platz“, heißt es beim Fußball. Die Plätze der Kirche sind die Diözesen, Ordensgemeinschaften, Pfarren, Schulen – und die Kurie selber.

Der angekündigte Papst-Erlass (Motu proprio) etwa ist angeblich seit zwei Jahren so gut wie fertig. Er beinhaltet nichts anderes als jene Richtlinien, die die Bischofskonferenzen weltweit längst haben fertigstellen müssen, dieses Mal für den Vatikanstaat und die Diözese Rom. ◀ ROLAND JUICHEM/KATHPRESS

Missbrauchsskandal

Gericht in Australien sprach Kardinal George Pell schuldig

Der australische Kurienkardinal George Pell ist der Vergewaltigung eines Minderjährigen und sexueller Nötigung eines weiteren Buben schuldig gesprochen worden. Er beteuert seine Unschuld und geht in Berufung.

Wenige Tage nach dem Antimissbrauchsgipfel im Vatikan hob Richter Peter Kidd am Dienstag in Melbourne das totale Berichterstattungsverbot über den Prozess gegen den 77-Jährigen auf und bestätigte das bereits am 11. Dezember 2018 von der Jury einstimmig gefällte Urteil. Der ehemalige Finanzchef des Vatikan und Vertraute von Papst Franziskus ist weltweit der ranghöchste katholische Würdenträger, der wegen sexuellen Missbrauchs angeklagt und verurteilt wurde.

Strafe erwartet. Als Präfekt des vatikanischen Wirtschaftssekretariats ist Pell seit Juni 2017 beurlaubt. Am Tag nach dem unter Ausschluss der Medienöffentlichkeit verkündeten Urteil im Dezember 2018 entließ Papst Franziskus den Australier und zwei weitere Kardinäle aus dem einflussreichen Kardinalsrat für die Kirchenreform. Diese Woche wird das Gericht in Melbourne die Beratungen über die Länge der Gefängnisstrafe für Pell aufnehmen. Die Verteidiger von Pell kündigten Berufung gegen die Verurteilung an, das Urteil ist damit nicht rechtskräftig. Der Kardinal bestritt die gegen ihn erhobenen Vorwürfe stets energisch. Das Gericht habe es als erwiesen angesehen, dass Pell vor 22 Jahren als Erzbischof von Melbourne in der Kathedrale der australischen Metropole zwei 13 Jahre alten Buben sexuell missbraucht hat. In einer ersten Reaktion auf das Urteil sprach man im Vatikan von einer „schmerzhaften Nachricht“ und bekundete „höchsten Respekt für Australiens Justizbehörden“. Man werde den Ausgang des Berufungsverfahrens abwarten. Bis es „definitive Fakten“ gebe, seien dem Kardinal die öffentliche Ausübung seines priesterlichen Dienstes sowie jeglicher Kontakt mit Minderjährigen verboten. ◀



George Pell wurde, wie am Dienstag in der Früh bekannt wurde, bereits im Dezember verurteilt. REUTERS

„Qualitätssprung“

Der Kinderschutzgipfel brachte laut Kardinal Christoph Schönborn einen „Qualitätssprung in der Auseinandersetzung mit einem schweren, sehr belastenden Thema“. Das wichtigste Ergebnis sei gewesen, dass es eine „gemeinsame Betroffenheit“ durch das Hören von Opfern gegeben habe. Die Notwendigkeit der „Verbindlichkeit gemeinsamen Handelns“ sei klar geworden. RUPRECHT/KATHBILD.AT



Respekt ist der Kern der Menschenrechte

Die Einhaltung von Menschenrechten wird wegen ihrer massiven Missachtungen mehr denn je eingefordert. Zum Schutz und zu ihrer Stärkung wurden zahlreiche Abkommen und Pakte geschlossen.

Trotzdem finden sie zu wenig Gehör. Gründe dafür erläutert der Theologe Heiner Bielefeldt.

SUSANNE HUBER

Menschenrechte sind „nicht nur Wunschlisten, sie gelten verbindlich“, das betont der Theologe Heiner Bielefeldt, Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg.

Es war ein Meilenstein in der Geschichte der Menschheit, als am 10. Dezember 1948 die Generalversammlung der UNO die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ in Paris verkündete. Diese unverbindlichen Empfehlungen wurden dann 1966 und 1976 durch UN-Pakte über wirtschaftliche, soziale und kulturelle als auch über bürgerliche und politische Rechte völkerrechtlich verbindlich niedergelegt. Um die Menschenrechte zu fördern, folgten weitere Abkommen. Weltweit gibt es keinen Staat, der nicht irgendein Menschenrechtsabkommen unterzeichnet hat.

Schutz. Mit den Menschenrechtskonventionen der Vereinten Nationen oder des Europarats seien auch immer bestimmte Durchsetzungsmechanismen zum Schutz und zur Einhaltung der Menschenrechte verbunden, erklärt Bielefeldt. Zum Teil werden dadurch Wege der Gerichtsbarkeit eröffnet. Individualbeschwerden können beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingereicht werden, wenn nationale Wege erschöpft sind. Zur Umsetzung der Menschenrechtsabkommen gibt es außerdem Expertengremien des UN-Menschenrats in Genf, die prüfen und beobachten, ob Mitgliedsstaaten die diversen Verträge auch einhalten.

Fehlende Aufmerksamkeit. Auch die Zivilgesellschaft sei hinsichtlich der Menschenrechte immer aktiver geworden und nutze die Gelegenheit, sich selber sehr stark einzubringen, hebt der Theologe hervor. Trotzdem hapert es an der Umsetzung und Einhaltung. Krieg. Gewalt. Mangelnde Grundbedürfnisse.

Fehlende Religions-, Presse- und Meinungsfreiheit. Moderne Sklaverei. Missbrauch. Politische Zensur. Folter. Todesstrafe. Verstoß gegen Asylrecht. Fremdenfeindlichkeit. Die Liste von Menschenrechtsverletzungen ist lang. Woran liegt es, dass die Menschenrechte immer wieder mit Füßen getreten werden? Laut Heiner Bielefeldt fänden sie nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Auch die mediale Aufmerksamkeit könne sehr viel größer sein, „denn auf diese Weise entstehen mehr Anreize für Staaten, für Regierungen, für Institutionen, den menschenrechtlichen Bekenntnissen auch Taten folgen zu lassen. Wenn diese Bekenntnisse folgenlos bleiben, weil sich niemand oder nur gelegentlich wer dafür interessiert, dann macht man es in der Tat leicht, Menschenrechtsverletzungen zu kaschieren.“

Respekt, Würde, Freiheit. Dabei wäre der Anspruch der Menschenrechte prinzipiell sehr einfach. „Im Kern geht es um Respekt. Respekt auf Augenhöhe. Um gleiche Würde und gleiche Freiheit auf Augenhöhe“, führt Hei-



Prof. Heiner Bielefeldt ist Theologe und Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg. Von 2010 bis 2016 war er Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit des UN-Menschenrats. HARALD SIPPEL

ner Bielefeldt aus. So steht es auch im Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Wenn man sich ausführlicher mit den Menschenrechten beschäftigen wolle, dann gehe es natürlich ins Kleingedruckte, ins Juristische, sagt Professor Bielefeldt. „Da kommen Grundfragen ins Spiel, die auch kompliziert sein können – aber man soll sich durch das Kleingedruckte nicht die Überschriften verstellen lassen. Gerade in der aktuellen Situation, wo manche Bündnisse und Vereinbarungen aufgekündigt werden, müssen wir wieder sehr elementar, sehr einfach werden.“

Vertrauenskrisen. Der fehlende Respekt voreinander macht sich auch in der Gesellschaft verstärkt bemerkbar. Im Internet hagelt es Hasstiraden, an den Schulen wird gemobbt, auf der Straße gepöbelt. Hintergründe dafür seien laut Heiner Bielefeldt Vertrauenskrisen auf unterschiedlichen Ebenen. Das fange dabei an, dass man heute gar nicht mehr wisse, welche Informationen und Fakten überhaupt noch vertrauenswürdig seien. „Zu viele Bilder, zu viele Betrugsmanöver, zu viele Skandale machen uns skeptisch und erzeugen ein resignierendes Gefühl. Das vereinzelt Menschen und sie werden auf sich zurückgeworfen, z. B. auf die Binnenräume von Chatrooms, wo sie dann mit Gleichgesinnten schmolten und Groll ausbrüten.“

Eine weitere Ebene von Vertrauenskrisen sind Kommunikationszusammenbrüche. „Wenn man an nichts mehr glaubt, kann man nicht mehr miteinander reden, vor allem nicht über Gruppengrenzen hinaus. Man bleibt im Kreise derer, die ähnlich fühlen, ähnlich denken“, erklärt der Theologe. Ein Beispiel dafür wären politische Lager, die nicht mehr miteinander sprechen, etwa in den USA oder in europäischen Ländern wie



Begegnungen auf Augenhöhe fördern die Menschenrechte. REUTERS

Polen oder auch Österreich. „Hinzu kommt noch das schrumpfende Vertrauen in verlässliche Institutionen etwa durch Korruption. Ohne öffentliche Institutionen gibt es aber keinen öffentlichen Raum. Und ohne öffentlichen Raum gibt es keine öffentlichen Diskurse. Da wird das Leben eng. All diese Vertrauenskrisen machen das Leben nervös, machen die politische Kultur nervös, hysterisieren Gesellschaften und bieten den Boden, wo die Saat des Hasses aufgehen kann.“

Reale Begegnung. Eine Lösung sieht Heiner Bielefeldt darin, wieder mehr auf Gespräche von Angesicht zu Angesicht zu setzen. Das zeige auch das Experiment der deutschen Grünen-Politikerin Renate Künast, die in Chatrooms massiv beschimpft wurde. Sie hat daraufhin einige Leute, die mit Namen identifiziert wurden, besucht. Denen war es äußerst peinlich, damit konfrontiert zu werden und sie reagierten plötzlich sehr freundlich. Das zeigt: Im Internet verschwinden Kontrollinstanzen, weil das Gegenüber fehlt; im direkten Gespräch sind sie auf einmal wieder da. „Wir können uns online verabreden, aber wir müssen offline miteinander reden. Wir brauchen die reale Begegnung, auch über Lagergrenzen hinweg. Wir müssen raus aus den Filterblasen. Gerade die kommunale Stadtebene scheint mir dabei eine wichtige Rolle zu spielen, weil hier reale Begegnungen eher möglich sind, als auf der Bundesebene oder gar international.“

Lerngeschichte. Generell seien Menschenrechte laut Bielefeldt „nicht Kulturgut irgendeiner Religion oder Region; sie sind auch nichts typisch Westliches oder Europäisches; sie sind Bestandteil einer Lerngeschichte, die unabgeschlossen ist, oft durch Konflikte. Ich habe kein Problem damit, dass es auch in Zukunft Konflikte geben wird, wenn wir sie friedlich und konstruktiv lösen können.“ ◀

„Vertrauenskrisen machen das Leben nervös, machen die politische Kultur nervös, hysterisieren Gesellschaften und bieten den Boden, wo die Saat des Hasses aufgehen kann.“ HEINER BIELEFELDT

Amnesty International Österreich startet ein Pilotprojekt Über Menschenrechte reden

In Österreich werden immer mehr Menschen gegeneinander aufgehetzt. Gespräche über Menschenrechte sind dadurch wichtiger denn je. Amnesty International hat deshalb das Projekt „Regional Buddies“ ins Leben gerufen. Initiiert wurde es von Philip Doyle.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Im Frühjahr wird das Projekt „Regional Buddies“ in ganz Österreich gestartet. Worum geht es konkret?

Philip Doyle: Es geht darum, dass Menschen über Menschenrechte in ihrem Umfeld diskutieren. Diese Gespräche in so genannten Dialogveranstaltungen können überall stattfinden oder entstehen – ob bei der Freiwilligen Feuerwehr, am Stammtisch oder in der Pfarre im Ort.

Welche Themen werden dabei zur Sprache kommen?

Doyle: Themen, die jeden von uns bewegen, wie Altersarmut, Zugang zu Bildung oder Klimawandel. Die „Regional Buddies“ sind Menschen, die bei Bedarf eingeladen werden können, um solche Gespräche zu moderieren. Es sind verschiedene Leute – sei es der 19-jährige Student aus Wien oder die 72-jährige Pensionistin aus Kärnten –, die alle unglaublich viel Erfahrung aus ihren Berufen oder ihrer Freiwilligenarbeit mitbringen. Aktuell haben sich rund 40 Menschen aus ganz Österreich in allen Altersgruppen beworben.



Philip Doyle leitet den Bereich Kampagnen, Kommunikation und Mobilisierung bei Amnesty International Österreich. FLORIAN ALBERT

Wie werden die „Regional Buddies“ auf dieses Projekt vorbereitet?

Doyle: Es wird eine eintägige Schulung von Amnesty-Mitarbeiter/innen auf die Dialogveranstaltungen geben. Dabei nutzen wir unsere langjährige Erfahrung in der Menschenrechtsbildung. Wir unterstützen die Freiwilligen dabei, das vorhandene Wissen über Moderationsmethoden und Gesprächstechniken, die sie bereits haben, zu vertiefen. Aufgabe ist es nicht, Wissen über die Menschenrechte zu vermitteln, sondern die Menschen dabei zu unterstützen, eine respektvolle, produktive und spannende Diskussion über Menschenrechte auf Augenhöhe zu führen für ein friedliches Miteinander.

Wie ist die Lage der Menschenrechte derzeit in Österreich?

Doyle: Sie war in den vergangenen Monaten turbulent: Von Angriffen auf die Meinungs- und Pressefreiheit über Jugendliche, denen ohne Rechtsgrundlage die Freiheit entzogen wurde, bis hin zu einer angekündigten Neuregelung der Mindestsicherung, die zur Verarmung vieler Menschen, die es ohnehin schwer haben, beitragen könnte. Gleichzeitig haben in den vergangenen Monaten viele Österreicher/innen ihre Stimme für Frauenrechte und den Klimaschutz erhoben und damit gegen eine Politik, die am Fundament unserer Gesellschaft rüttelt – den Menschenrechten.

Welche Forderungen haben Sie an die politisch Verantwortlichen?

Doyle: Dass sie die Menschen nicht gegeneinander ausspielen. Sie haben die Verantwortung, sicherzustellen, allen Menschen in Österreich gleiche Rechte, gleiche Chancen und gleiche Freiheiten zu garantieren. Dafür setzen wir uns jeden Tag mit Tausenden Unterstützer/innen ein.

► **Infos über das Projekt oder über Dialogveranstaltungen gibt es unter: aktivwerden@amnesty.at**

Burgenländer helfen den Schwächsten der Gesellschaft

Seit vierzig Jahren unterstützt die Diözese Eisenstadt Hilfsprojekte in der indischen Partnerdiözese Kanjirapally. Dabei stehen die Schwächsten im Mittelpunkt. Auf einer zweiwöchigen Reise besuchten Bischof Ägidius J. Zsifkovics und weitere Burgenländer die groß angelegten Gemeinschaftsprojekte, die auch mit Spenden aus der Fastenaktion finanziert werden. DOMINIK ORIESCHNIG



Kirchenweihe. Im Bild vorne: die Bischöfe Arackal (links), Zsifkovics und Pulickal (rechts).



Fröhliche Gesichter sieht man in Indien, trotz der oft sehr einfachen Verhältnisse, überall.



Franjo Radek, Augusta Strobl, Rosi Tiwald, Bischof Ägidius, Renate Heller, Maria Hacker, Bernd Strobl.

Die zweite Hälfte seiner Indienreise widmete Bischof Ägidius J. Zsifkovics groß angelegten Projekten auf dem Gebiet der Partnerdiözese Kanjirapally. Dabei standen die Schwächsten im Mittelpunkt: Ungeborene, Behinderte, Kranke und Betagte. In einem Land, in dem bettelarme Familien ihre behinderten, schwer erkrankten oder alten Angehörigen aus Verzweiflung teils in der Wildnis aussetzen, weil sie keine andere Möglichkeit mehr sehen, kommt dem Engagement der Diözese Eisenstadt in Kerala besondere humanitäre Bedeutung zu.

Dorf der Engeln. Die Asha Nylaiam-Schule in Kottayam ist eines der größten Anliegen von Bischof Zsifkovics. Vor drei Jahren hatte er den Grundstein der Einrichtung gelegt, nun segnete er das neu gebaute Haus. „Angel’s Village“ (Dorf der Engeln), so der Name des Projekts, bietet derzeit 210 Kindern und Jugendlichen mit verschiedensten Formen intellektueller Behinderung ein Zuhause. „Angel’s Village“, mit seinem individuellen und differenzierten Zugang, will diese Menschen fördern, beginnend bei der Frühdiagnostik im Mutterleib, Aufklärung der Eltern, bis hin zur Integration in den Arbeitsprozess. Bischof Zsifkovics war von den Begegnungen mit dem Leiter der Einrichtung, Father Roy Mathew Vadakke, und den Lehr- und Betreuungspersonen berührt und ließ sich in die nächsten Schritte bei der Umsetzung des Betreuungskonzepts einweihen. Er versprach weitere Hilfe.

„Dunkelhäutige Burgenländerin.“ Die burgenländische Pilgergruppe besuchte auch das Mundakayam Medical Trust Hospitals (MMT) in Vadavathoor. Das Haus ist vielen Burgenländern nicht unbekannt, hatte doch zuletzt etwa die Pfarre Stegers-

bach OP-Lampen gestiftet, freiwillige Helfer Waschmaschinen gespendet und die Diözese Eisenstadt in den schwierigen Jahren der Übernahme des Hauses die Zinslast für einen Kredit übernommen. Mathew Kallarackal, Priester und Vizekanzler der Diözese, und der ständige treue Begleiter und „Schutzengel“ der Pilgergruppe, war damals der administrative Leiter der Klinik und führte sie erfolgreich durch die schwierigen Zeiten wirtschaftlicher und medizinischer Konsolidierung. Heute werden im schulmedizinisch geführten Krankenhaus pro Jahr an die 5000 größtenteils sozial bedürftige Patienten, wie etwa Plantagenarbeiter, gratis behandelt. Die im Haus befindliche Krankenpflegeschule bietet ihren Absolventinnen eine international anerkannte Ausbildung an. Staatliche Unterstützung erhält das Krankenhaus keine, es bedarf der Unterstützung durch Spenden. Schwester Dr. Ildephons, die lange in Eisenstadt im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder tätig war und heute als Primaria in der Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des MMT arbeitet, bezeichnete das unterstützte Spital als einen „großen gesunden Baum mit guten Früchten“. „Ich bin mit meiner Ausbildung und meiner Lebensgeschichte ein Produkt der Liebe vieler hilfsbereiter Menschen im Burgenland“, erklärte die Ordensfrau. „Ich bin eine dunkelhäutige Burgenländerin!“

Burgenländer erleben, was ihre Spenden bewirken. In dem Trakt, in dem pflegebedürftige Priester der Diözese Kanjirapally betreut werden, traf die Pilgergruppe Father Abraham, der viele Jahre als Seelsorger in Stegersbach verbracht hat. Vor allem das Wiedersehen mit Marianne Sorger, einer jahrzehntelangen Unterstützerin der Partnerdiözese, rührt ihn. Father Abraham, völlig erblindet, lässt sich von den Besuchern



Partnerschaft. Projekte zur Förderung von Behinderten in der indischen Gesellschaft unterstützt die Diözese Eisenstadt seit bald vierzig Jahren. Die Menschen sind dankbar.



Burgenländer unterstützen Kirchenbau. Das Gotteshaus in Kumily wurde rechtzeitig zum Weihetag fertig.



Beeindruckender Gottesdienst. Die Menschen feiern die hl. Messe im Ritus ihrer Vorfahren. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT (7)

Neuigkeiten aus dem Burgenland erzählen, denen er aufmerksam lauschte.

Mit dem Thema Bildung in den verschiedensten Facetten befasste sich Ägidius J. Zsifkovics in Kerala ausführlich. Beeindruckende Begegnungen mit den Menschen in kirchlichen Bildungseinrichtungen und Ausbildungsstätten bestätigten den richtigen Weg der Diözese Eisenstadt, in ihrer Partnerschaft mit der Diözese Kanjirapally immer auch auf die Karte Bildung zu setzen. Bischof Zsifkovics besuchte zudem das Institut für Ostkirchenrecht an der Paurastya Vidyapitham Universität in Kottayam. Hier ist mit Hilfe der Diözese Eisenstadt eine neue Mensa und Küche für den Lehrbetrieb der kirchenrechtlichen Fakultät entstanden. Am Uni-Campus kam es zu einer ersten Begegnung mit einer kleinen Gruppe aus Stegersbach und Ollersdorf, die eigens für die

in wenigen Tagen bevorstehende Kirchweihe in Kumily angereist war – stellvertretend für viele Menschen aus den beiden burgenländischen Gemeinden, die mit ihrer Spende den Kirchenbau unterstützt haben. Im Provinzhaus des Vinzentinerordens in Kottayam befindet sich auch das Noviziat der Ordensprovinz, wo angehende Kleriker ihre Ausbildung erhalten. Bischof Zsifkovics sprach mit den jungen Männern über ihre Vorstellungen und ermutigte sie zum Weitergehen auf dem eingeschlagenen Weg. Es handelt sich um jene Ordensprovinz, deren Seelsorger im burgenländischen Seelsorgeraum Mischendorf-Kirchfidisch-Hannendorf ihre pastoralen Dienste verrichten. Während der Reise befand sich Alt-Erzbischof Josef Powathil wegen gesundheitlicher Probleme im Krankenhaus. Umgehend besuchte ihn Bischof Zsifkovics im Spital und überbrachte die Genesungswünsche der Diözese Eisenstadt. Später wurden Bischof Zsifkovics und der diözesane Beauftragte für die burgenländisch-indische Partnerschaft Dechant Karl Hirtenfelder mit einer hohen Auszeichnung des Forschungszentrums für liturgische Fragen geehrt.

Frucht der Partnerschaft. Es ist für Mitteleuropäer schwer vorstellbar, mit welcher Feierlichkeit und Freude christliche Gottesdienste in Kerala stattfinden. Zumal, wenn die Menschen ein neues Gotteshaus einweihen, wie an jenem Tag die St. Thomas Forane Church in Kumily. 5000 Gläubigen nah-

men teil, auch viele Burgenländer, darunter die Besucher aus Ollersdorf und Stegersbach. Der Großteil der Kosten für den Kirchenbau wurde durch Spenden aus dem Burgenland (Stichwort: Fastenaktion) aufgebracht. Pfarrer Thomas Vayalunkal war von 1993 bis 2001 Kaplan in Stegersbach und Ollersdorf. Er trat diese Stelle nach einem Doktoratsstudium an der Universität Wien an – eine Frucht der langen Partnerschaft.

Burgenländer ausgezeichnet. Was Tage davor eine Großbaustelle war, erstrahlte jetzt zur Kirchweihe als sakrales Juwel. Sogar die Nachbarparzellen hatten Tag und Nacht mit angepackt, damit am großen Tag alles fertig ist. Bischof Zsifkovics hatte die Ehre, ein geistliches Wort zu halten – dies in Konsekutivübersetzung durch Aby Puthumana, den Pfarrer von Forchtenstein, – und gemeinsam mit Bischof Mathew Arackal und Weihbischof Pulickal die Segnung der Kirche und die Altarweihe vorzunehmen. Besonderen Dank sprach Zsifkovics dem Pfarrer und Initiator der Kirche aus, aber auch den Gästen aus Stegersbach und Ollersdorf. Erinnerung wurde an den verstorbenen Leopold Heller, der sich in seinen letzten Lebensjahren dem Bau der neuen Kirche verschrieben hatte. Seine Gattin Renate nahm nach der Messe, ebenso wie der Ollersdorfer Bürgermeister Bernd Strobl, eine Auszeichnung der dankbaren Inder entgegen – stellvertretend für die vielen Menschen in der Heimat, die das großartige Werk mitunterstützt haben. «



Direkte Hilfe. Eine Mutter mit Kindern vor ihrem Haus, das wiederaufgebaut werden muss.

SONNTAG 3. MÄRZ

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrei St. Anna in Schwerrin. **ZDF**

09.05 Blitzgescheit, gut ausgebildet, weiblich – Zum Weltfrauentag. Warum gibt es in der Kunst- und Kulturwelt in Österreich so wenige Frauen an der Spitze? Sind Frauen schlechter? Warum schließen sie dann überdurchschnittlich gut entsprechende Studien ab? **ORF 2**

12.30 Orientierung. „Pro Pope Francis.“ Initiatoren Paul M. Zulehner und Tomas Halik im Vatikan. – Erinnerungen an den Religionsphilosophen Karl Jaspers (anlässlich des 50. Todestages). – Jüdisches Leben in St. Petersburg. **ORF 2**

16.00 Tradition trifft Innovation – Englische Gartenkunst. Auf Entdeckungsreise mit dem Biogärtner Karl Ploberger. **ORF 2**

16.30 planet e.: Schäfer in Not – Ein Traditionsberuf vor dem Ende. Deutschlands Wanderschäfer schlagen Alarm. Sie können von ihrem Beruf nicht mehr leben. Viele Schäfer müssen ihre Betriebe aufgeben. **ZDF**

18.00 ZDF-History. Sissi. Wer war diese Frau, deren Faszination ungebrochen ist und die nicht zuletzt mit der Filmtrilogie „Sissi“ zur Legende wurde? **ZDFinfo**

19.30 Gartenträume – Südtirol. Die fünfteilige Dokumentationsreihe „Gartenträume“ lädt ein zu einer Reise in die verschiedensten Gärten Europas.. **arte**

20.15 Erlebnis Bühne. Eugen Onegin. Anna Netrebko und Piotr Beczala begeistern als unglückliches Liebespaar mit einem stimmlichen Feuerwerk. **ORF III**

MONTAG 4. MÄRZ

10.10 The Brain – Das menschliche Gehirn. Die Doku-Reihe nimmt Einblick in die komplexe Wirkungsweise des Gehirns und seine Auswirkungen auf den Alltag der Menschen. **ServusTV**

13.20 Expeditionen. Reisewege Österreich: Mit Sissi in Wien. **ORF III**

17.40 Alles Karneval – Salvador de Bahia. Die Kollektion „Alles Karneval“ spürt mit allen Sinnen einer jahrhundertalten Tradition nach. In fünf ausgewählten Ländern verwandeln Narren ihre Stadt in eine riesige Parade. **arte**



Fr 20.15 Suffragetten – Taten statt Worte. Brilliant besetztes, fesselndes Drama über den Beginn der Frauenbewegung im London der 1910er Jahre. Großartiger Auftritt von Meryl Streep als Leitfigur der Suffragetten, Emmeline Pankhurst. Carey Mulligan schließt sich als junge Arbeiterin dem Kampf um Gleichstellung und Wahlrecht der Frauen an. **ORF 1**

Foto: ORF/Telemünchen



Sa 20.15 Das Streben nach Glück. Niemand interessiert sich für das Röntgengerät von Chris. Die finanziellen Probleme des Familienvaters werden immer größer. Ohne Geld landen Chris und sein Sohn schließlich auf der Straße. Verzweifelt kämpft Chris um ihr Überleben. Drama von Gabriele Muccino, mit Will Smith und Sohn Jaden Smith. **ServusTV**

Foto: Columbia Pictures Industries

DIENSTAG 5. MÄRZ

19.40 Re: Eine Klinik in Jerusalem. Zehn Kilometer westlich von Jerusalem liegt die größte Klinik des Nahen Ostens: das Hadassah-Hospital. Vor über hundert Jahren wurde es von amerikanischen Hebammen gegründet. Ihr Credo: Bedürftigen helfen, unabhängig von Herkunft oder Religion. **arte**

20.15 Gottes missbrauchte Dienerinnen. Nach der Enthüllungsserie über Vergehen päpsthiliger Priester tritt jetzt ein weiterer Skandal zutage: Ordensschwestern, die von hierarchisch über ihnen stehenden Klerikern sexuell missbraucht wurden. **arte**

MITTWOCH 6. MÄRZ

11.15 Cenacolo – Ein neues Leben. Kein Fernsehen, keine Zigaretten, kein Alkohol, keine Handys, kein Computer: Die Regeln der Gemeinschaft Cenacolo, einer Einrichtung für junge Menschen in Krisensituationen, sind streng. Das Ziel ist ein neues, besseres Leben. 30 junge Männer aus halb Europa gehen im Burgenland diesen Weg. **3sat**

15.00 Aschermittwoch der Künstler. Der Aschermittwoch der Künstler in Regensburg steht in diesem Jahr im Zeichen der Kirchenmusik. **BR**

16.45 Feierabend: Der Duft des Fastens. Live aus St. Andreas in Regensburg mit Bischof Rudolf Voderholzer. Der „Kräuterpfarrer“ des Stiftes Geras, Benedikt Felsing, kennt für jede Lebenslage das passende Kraut, auch für die christliche Fastenzeit, die der Aschermittwoch einläutet. **ORF 2**

19.00 Stationen. Luxus – Wie der Mensch sich reich fühlt. **BR**

20.15 Colonia Dignidad – Es gibt kein zurück. Daniel Brühl und Emma Watson sind dem heuer verstorbenen Michael Nyqvist als Ex-Nazi und sadistischem Sektenführer hilflos ausgeliefert. **BR**

DONNERSTAG 7. MÄRZ

15.05 Heimatleuchten – Fetzen und Flinsler: Fasching in Österreich. Conny Bürgler auf den Spuren bekannter, aber auch fast vergessener Faschingsbräuche. **ServusTV**

20.15 Die Geschichte des Essens. Warum essen wir, was essen wir, und wie hat sich das entwickelt? Sternekoch Christian Rach begibt sich auf eine Reise durch die Kulturgeschichte des Kochens und des Essens. **ZDFinfo**

FREITAG 8. MÄRZ

16.15 Mit Eseln durch die Steiermark – Trekking mit Gefühl. Moderatorin Andrea Griesmann und ihr Esel Villi mit dem sie auf 7-tägige Trekkingtour geht. **ORF 1**

SAMSTAG 9. MÄRZ

20.15 zeit.geschichte. Die Queen – Ein Leben für die Krone. Diese Dokumentation zeigt einen bildgewaltigen und distanzieren Blick auf die Windsors und die britische Gesellschaft. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Barbara Haas, Bildungshaus St. Michael, Tirol. So 6.10, Mo–Sa 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Christine Hubka, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

mit Pfr. P. Maria Pushpam Pannir Selvam MSFS aus Oberpullendorf, Burgenland. Musik: Kirchenchor. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Momente – Leben heute. Wenn das Lebensende naht. Die letzten Jahre oder Monate. Gefühle, Gedanken und Handlungen mit dem Hintergedanken, bald sterben zu müssen. So 18.15, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Female Icons.“ Gedanken über weibliche Ikonen und Idole. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Das Recht zu wählen. Privileg, Pflicht, Partizipation. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Erfolgsmodell: Sesshaftwerdung. Wie die ersten Ackerbauern und Viehzüchter nach Europa kamen. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Johannes Brahms: Ein deutsches Requiem, op. 45. Mi 14.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. „Power Woman“ – Anlässlich des Internationalen Frauentags. Camilla de Rossis Oratorium „Il sacrificio d’Abramo“. Mi 19.30, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Kulturkampf im Klassenzimmer? Neue Bücher und Projekte bringen Schwung in die Integrationsdebatte. Mi 21.00, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Die Philosophin Svenja Flaßpöhler. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Radioakademie. Der Papst erklärt die Zehn Gebote.

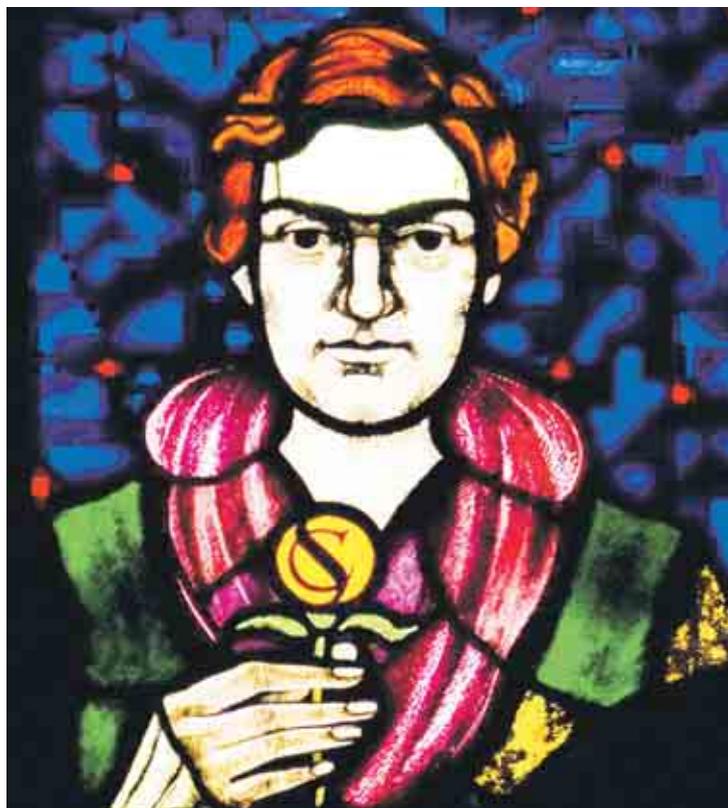
Orientierungshilfe für „christlich-sozial“

Der Begriff „christlichsozial“ als Gesinnungshaltung wird heute, vor allem in der Politik, verstärkt wieder eingefordert. Die genaue Definition fehlt meist. Ein im linken Querschiff der Wiener Votivkirche befindliches Glasfenster, welches 1964 von Land Niederösterreich gespendet wurde, könnte vielleicht einiges zur laufenden Diskussion beitragen. Zu sehen sind darauf jene Persönlichkeiten, deren Pionierarbeit christlichsozial geprägt war.

INGEBORG SCHÖDL

Im Mittelpunkt steht Papst Leo XIII., der durch seine Sozialenzyklika „Rerum Novarum“ (RN) entscheidende Weichen stellte. Erstmals setzte sich damit die Kirche offiziell mit der Situation der Arbeiterschaft auseinander. Es wurden darin Forderungen erhoben wie nach gerechter Entlohnung, menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und gesetzlichem Schutz vor Ausbeutung, die bis heute die Basis der „Katholischen Soziallehre“ bilden. Umringt wird der Papst u.a. von Carl Freiherr von Vogelsang, dessen Schrift „Die materielle Lage des Arbeiterstandes in Österreich“ der Auslöser für die christlichsoziale Reformbewegung war. Sowie dem Arbeiterführer Leopold Kunschak, den RN zur Gründung eines christlichen

Selige Hildegard Burjan: Vorbild für christlich-soziale Politik (Glasfenster / Votivkirche). KATHBILD.AT/
FRANZ JOSEF RUPPRECHT (2)



Arbeitervereines motivierte. Damit griff er die Forderung nach Vereinen als Hilfe zur Selbsthilfe auf. Zu sehen ist auch der „Lehrlingsvater“ und Gründer der „Kalasantiner“ P. Anton Maria Schwartz, der sich in den von ihm gegründeten Lehrlingsvereinen vor allem für die Weiterbildung der jungen Arbeiter einsetzte.

Pionierin. Am linken Rande des Glasfensters erkennt man eine Frau, die ebenfalls zu den Sozialpionieren der ersten Stunde zählt. Die Auseinandersetzung mit der sozialen Frage wurde zum Lebensziel von Hildegard Burjan sowohl als christlich-soziale Politikerin wie als Gründerin der religiösen Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis. Hildegard Burjan kam aus Görlitz an der Neiße (Preußisch-Schlesien), stammte aus einer liberal-jüdischen Familie und konvertierte nach einer schweren Erkrankung zum katholischen Glauben. Infolge einer beruflichen Veränderung ihres Mannes kam sie 1909 nach Wien. Erschüttert über die bestehende Not der Heimarbeiterinnen gründe-

te sie 1912 den „Verein christlicher Heimarbeiterinnen“, um für dessen Mitglieder eine Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen zu erreichen. Die Öffentlichkeit wurde bald auf die sozial engagierte und rhetorisch brillante Frau aufmerksam. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie holte sie die christlichsoziale Partei in die Politik und stellte Burjan, nach dem auch die Frauen das Wahlrecht erhalten hatten, als Kandidatin für die ersten 1919 stattfindenden Wahlen der neuen Republik Deutschösterreich auf. Am 4. März 1919 zog sie gemeinsam mit sieben Sozialdemokratinnen in das Parlament ein.

„Das Evangelium durch die soziale Tat verkünden“ war das Motto ihres Handelns sowohl auf der politischen Ebene, als auch bei der Initiierung neuer Sozialprojekte durch die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis. Bei der heute geforderten Klärung der Frage „Was ist christlichsozial“ könnte gerade der soziale Einsatz der bisher einzigen weltweit seliggesprochenen Parlamentarierin durchaus eine Orientierungshilfe bieten. «



Ingeborg Schödl (Burjan-Biografin) unter einem Plakat der sel. Hildegard Burjan.

SONNTAG

8. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 3. März 2019

Durch das Sieb

**Auch der Mensch muss durch das Sieb.
Die Prüfung des Herzens, aber auch die Prüfung des Denkens muss er bestehen.
Zuerst gilt es, den Balken im eigenen Auge
zu finden und auszusieben, ehe man Splitter beim Nächsten sucht.**

Evangelium

Lukas 6, 39–45

In jener Zeit sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?

Wie kannst du zu deinem Bruder sagen:

Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst?

Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen. Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor. Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

1. Lesung

Jesus Sirach 27,4–7

Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück; so entdeckt man den Unrat eines Menschen in seinem Denken.

Der Brennofen prüft Töpferware und die Erprobung des Menschen geschieht in der Auseinandersetzung mit ihm.

Den guten Boden eines Baumes bringt seine Frucht zum Vorschein; so das Wort die Gedanken des Herzens.

Lobe keinen Menschen, ehe du nachgedacht hast; denn das ist die Prüfung für jeden!

2. Lesung

1 Korinther 54–58

Schwestern und Brüder! Wenn sich dieses Verwesliche mit Unverweslichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus. Daher, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft und unerschütterlich, seid stets voll Eifer im Werk des Herrn und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist!





ADOBESTOCK_HANNAH

Gut ist es, dem HERRN zu danken,
deinem Namen, du Höchster, zu singen und zu spielen,
am Morgen deine Huld zu verkünden
und in den Nächten deine Treue.

Der Gerechte sprießt wie die Palme,
er wächst wie die Zeder des Libanon.

Gepflanzt im Haus des HERRN,
sprießen sie in den Höfen unseres Gottes.

Sie tragen Frucht noch im Alter
und bleiben voll Saft und Frische;

sie verkünden: Der HERR ist redlich,
mein Fels! An ihm ist kein Unrecht.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 92)

WORT ZUM SONNTAG

Splitter und Balken

Mit dem Bild vom Splitter und vom Balken hält Jesus in der sogenannten Feldrede (Lk 6,20–49) seiner Zuhörerschaft einen Spiegel vor Augen: Wer blind ist für eigenes Fehlverhalten, wird anderen mit Kritik nicht wirklich weiterhelfen können. Jesus weist eindringlich darauf hin, dass ein Urteil erst dann gerechtfertigt ist, wenn der eigene „Balken“ erkannt und weggeräumt ist. Erst nach einem kritischen Blick auf mich selber kann ich mein Gegenüber dazu anregen, eine Kleinigkeit – „Splitter“ – zu ändern. Dann kann Kritik lebensförderlich wirken und wird nicht zur Gelegenheit, sich selbstgerecht darzustellen und ein abschätziges Urteil anzubringen. Jesus zielt letztlich auf Selbsterkenntnis ab, eine Fähigkeit, die es sich in einem umfangreichen Lernprozess sorgfältig anzueignen gilt. Und dazu rät Jesus, sich in die Schule des „Meisters“ zu begeben.

Der Lesungstext aus dem Buch Jesus Sirach verdeutlicht in Bildern aus dem Alltagsleben, welche Sorgfalt, Mühe und Weisheit es braucht, um einen Menschen richtig einzuschätzen. Ja sogar in Bezug auf Lob empfiehlt der Verfasser, die Meinung nicht spontan zu bilden, sondern gründlich zu prüfen. Ein Blick allein reicht nicht aus. Er greift zu kurz, er bleibt verzerrt. Vielmehr kommt es auf den „guten Schatz des Herzens“ an, womit in der biblischen Sicht des Menschen nicht die Ebene der Emotionen gemeint ist, sondern der Verstand und das Gewissen. Entscheidend ist also die innere Haltung, die nicht zuletzt an den Früchten abgelesen werden kann.

ZUM WEITERDENKEN

Um einen Menschen richtig einschätzen zu können, ist zuallererst Selbsterkenntnis gefragt – auch wenn im Fasching die Maske Vorrang hat. Doch womöglich bietet gerade das Finale der närrischen Zeit eine Chance, sich so manchen Witz zu Herzen zu nehmen, über sich selbst zu lachen und die Maske der Selbstgerechtigkeit abzulegen.



MAG. MAGDALENA JAHN,

Theologin, Referentin für
Jugendspiritualität bei der
Katholischen Jugend
Oberösterreich

► sonntag@koopredaktion.at

Letzter Teil der Serie

Macht Jesus Witze?

Haben Sie je darüber nachgedacht, ob Jesus gelacht hat? Denken wir an all die Geschichten, die wir von Jesus kennen. Würden wir sagen, „Jesus, das war ein humorvoller Mensch“?

Die Erzählungen der Evangelien sind Texte mit enormer kultureller Aufladung. Wir haben gelernt, sie in bestimmten Kontexten zu lesen, sie ernst zu nehmen, über sie nachzudenken. Was würde passieren, wenn wir sie durch eine andere Brille lesen, sie sozusagen mit neuen Augen betrachten?

Eine Geschichte. Es war einmal vor langer Zeit ein reicher Mann. Dieser Mann hatte den Wunsch, ein großes Fest zu veranstalten. Er lud viele Freunde und Nachbarn ein, ließ Vorbereitungen treffen; für Speis, Trank und Unterhaltung war gesorgt. Wir können uns vorstellen, es sollte wirklich ein besonderes Fest werden, das seinen Gästen lange in Erinnerung bleiben würde. Als das Fest aber beginnen sollte, kamen keine Gäste. Der Mann stand alleine da und seine Gäste ließen sich entschuldigen. „Ich habe ein Stück Land gekauft, das muss ich unbedingt heute besichtigen“, sagte der Erste. „Ich habe fünf Ochsengespanne gekauft, jetzt muss ich sie mir genau ansehen“, sagte der Nächste. „Ich habe geheiratet und kann deswegen nicht kommen“, sagte wieder der Nächste. So ging es mit allen Gästen weiter – niemand kam.

Da schickte der Mann einen Diener in die Stadt und ließ ihn all die Menschen einladen, die auf den Straßen leben. Als aber immer noch Platz im Festsaal war, schickte er den Diener weiter: „Geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird.“ (Lk 14,15–24)

Freude und Humor

in der Bibel
– eine Serie
zum Fasching
Teil 4 von 4

VON ANNA KRAML

DIE TIROLER THEOLOGIN ARBEITET
AN EINER DISSERTATION ÜBER
FREUDE IN DER BIBEL



FOTO: PRIVAT

Der auferstandene Jesus lacht auf diesem Bild der sechsjährigen Petra aus Wien. Vielleicht sehen Kinder das Offenbare besser als wir Erwachsenen.

RUPPRECHT/KATHBILD.AT



„Nötige die Leute zu kommen“ – immer wieder ringt mir dieser Satz ein Schmunzeln ab. Sollten wir nicht alle mit Freude zu einer Feier strömen? Diese Gleichnisse, die durchaus auch humorvoll gemeint und überspitzt formuliert sind, sind eine typische Form der Kommunikation Jesu. Er äußert sich nicht nur immer wieder mit pointierten Vergleichen (stellen Sie sich doch nur ein Kamel vor, das im wahrsten Sinne des Wortes durch ein Nadelöhr geht) oder sarkastischen Reaktionen auf die Schriftgelehrten („sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebote außer Kraft und haltet euch an eure eigenen Überlieferungen“, Mk 7,9) oder mit fein geschliffener Ironie („Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?“, Mt 12,56).

Viermal kommt es in den Evangelien zu einer weiteren, ganz besonderen Aufforderung: zu werden wie die Kinder (Mt 18,2–5

und 19,13–15; Mk 10,13–16; Lk 18,15–17). In diesem Moment verdichtet sich der Humor Jesu vielleicht am deutlichsten. Die Kinder, die das Leben nehmen, wie es ist, die sich unbändig freuen und über alles und jeden lachen können, so sollen wir wieder werden, nachdem wir mühsam gelernt haben, diese Eigenschaften abzulegen. „Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch, selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.“ (Mt 6,28–29)

Wie Kinder. Luftig leicht kommt der Humor im Neuen Testament daher, und wir neigen dazu, ihn nicht zu entlarven, die Texte zu starr und zu ernst zu lesen. Lassen wir doch einen Moment den Gedanken zu, dass sie auch Leichtigkeit enthalten, lustig und humorvoll sein dürfen, eben wie die Lilien auf dem Feld oder die Kinder um uns herum. «

PFARR-MOSAIK

Kinderfasching in der Pfarre



■ **Ritzing:** Viele Kinder kamen verkleidet zum Maskenball der Pfarre. Gemeinsam mit ihren Eltern und Großeltern amüsierten sich die Kleinen. Ein buntes Programm wurde geboten; am Ende sangen alle Besucher ein gemeinsames Lied.



■ **Eisenstadt.** Acht TeilnehmerInnen (im Bild mit Militärdekan und Bischofsvikar Alexander Wessely, links) aus verschiedenen Militärpfarren, darunter acht BurgenländerInnen, nahmen in der Martinskaserne am ersten Lektorenlehrgang teil. Geleitet wurde dieser von Militärsuperior Stefan Gugerel (3.v.r.). Weitere Lehrgänge sollen in anderen Militärpfarren folgen.

Erstkommunikanten



■ **Eisenzicken:** Pfarrer Jacek Joachim Czerwinski (links) präsentierte im Rahmen der heiligen Messe die Kinder Hannah und Felix der Pfarrgemeinde. Die beiden bereiten sich derzeit auf ihre Erstkommunion vor.

Mesnerin verabschiedet



■ **Gattendorf:** Ende Februar wurde Eva Meixner (re.), die mehr als acht Jahre lang als Mesnerin in der Pfarre tätig war, feierlich verabschiedet. Pfarrer Roman Schwarz (li.) bedankte sich und übergab ein Geschenk.

Gemeinsam Skifahren



■ **Bad Sauerbrunn:** Die Pfarre organisierte unter der Leitung von Andreas Reisner und Ulli Langthaler einen Wintersporttag im Skigebiet Mönichkirchen/Mariensee. Zahlreiche Ortsbewohner nahmen daran teil.



■ **Heugraben.** Nach einem Gottesdienst mit Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics und Ortspfarrer Stanislaw Swieca wurde beim Schnapsen unter dem Motto „Gott ist Trumpf“ das eine oder andere „Bummerl“ ausgespielt. Dabei konnten die Ortsbewohner auch mit Bischof Zsifkovics ins Gespräch kommen. Viele nützten die gemütliche Atmosphäre zur Plauderei mit dem burgenländischen Kirchenoberhaupt.





Speisereste, köstlich verkocht TYROLIA

Restl-Tortilla

ZUTATEN (für 1 Hauptspeise)

- 1 EL Öl oder Butter
- 2–3 Handvoll Gemüsereste, klein geschnitten
- beliebige weitere Reste (gekochte Kartoffeln, Reis oder Nudeln, Brot etc.)
- dazu passende Kräuter(-Reste), frisch oder getrocknet
- 1/2–1 kleine Tasse Milch
- 2–3 Eier
- (Kräuter-)Salz, Pfeffer

ZUBEREITUNG

Fett erhitzen, Gemüse darin bei mittlerer Garstufe zugedeckt anbraten. Bei Bedarf mit einem Schuss Wasser aufgießen. Andere Reste zugeben und kräftig würzen. Eier und Milch verquirlen und über das Gemüse verteilen. Zugedeckt weitergaren und stocken lassen. Abschließend mit Kräutern bestreuen.

DAS BUCH

Ist das noch gut? Kann ich das noch essen? Jeder ist mit diesen Fragen schon einmal in der Küche gestanden. Im Zweifelsfall lieber entsorgen, oder doch nicht? Dieses Buch hilft dabei, Unsicherheiten zu beseitigen und sich bei jedem Produkt die richtigen Fragen zu stellen: Wie riecht es? Wie sieht es aus? Darf ich es noch probieren – und wenn ja, wie sollte es schmecken? Mit Tipps zur richtigen Lagerung und Restl-Rezepten.



► **Angelika Kirchmaier: Nicht alles ist Mist!** Verdorbene Lebensmittel erkennen, Reste verwerten, Geld sparen. Tyrolia Verlag, Innsbruck 2018, € 14,95

Konsum ist ein wesentlicher Teil des Lebens in westlichen Gesellschaften. Vieles wird gekauft, weil man es sich leisten kann oder es einem einfach gefällt. Ob man es tatsächlich braucht, steht auf einem anderen Blatt.

BRIGITTA HASCH



Überfluss landet

Mit ihrem Buch „Wegwerfen ist eine Sünde“ schaut die Zeithistorikerin Helene Belndorfer auf ganz andere Zeiten. Sie liegen fast 100 Jahre zurück. Konsum gehörte nicht zur Tagesordnung. Sie lässt 60 Frauen und Männer der Geburtsjahrgänge 1919 bis 1958 erzählen, Zeitzeugen, die von Not und Armut, aber auch von Wünschen und Träumen berichten. Und davon, dass so gut wie nichts im Müll landete.

Familiengeschichten. Weder in den Kriegsjahren noch in den Zeiten davor und danach konnten sich die Menschen viel leisten. Die meisten waren arm, viele litten an Hunger und Entbehrungen. Gerade deshalb, weil dies in der heutigen Zeit schwer vorstellbar ist, sind die Texte umso eindrucksvoller, weil es allesamt persönliche Erinnerungen sind. Da ist etwa zu lesen, dass nur in der Küche geheizt wurde, das Wasser im Waschkrug war eingefroren. Die Kinder bekamen nur für den Winter Schuhe, mit Holzsohle und gleich ein paar Nummern zu groß, damit man sie länger tragen konnte. Als Beleuchtung diente Petroleumlicht, Fleisch gab es, wenn überhaupt, nur am Sonntag, und Süßigkeiten waren eine Rarität. Auch

von Müttern, die sich der Kinder wegen mit ganz kleinen Portionen zufriedengaben und selbst hungrig blieben, ist da zu lesen. Es sind Alltagsgeschichten, wie sie viele Kinder und Jugendliche damals so oder so ähnlich erlebt haben. Keine von „guten alten Zeiten“ also. Erst in den 1950er- und 1960er-Jahren ging es langsam bergauf. In Erinnerung geblieben und im Buch wiederzufinden sind aus dieser Zeit auch Marken, die man noch heute kennt: Manner, Elin, Puch oder Ovomaltine.

Achtsamkeit. So unterschiedlich die Erzählungen auch sind, ihnen allen ist zu entnehmen, dass man mit dem, was man hatte, auch sorgsam umging. Unmittelbarer Grund dafür war natürlich die Not. Doch die Achtsamkeit ist diesen Menschen auch geblieben, als es ihnen besser ging. Gekauft wurde auch später nur das, was man benötigte, Wegwerfen blieb „eine Sünde“. Der neue Tisch, der schon beim Transport Schäden abbekommen hatte, wurde mit einem Tuch versehen und diente danach noch Jahre als Arbeitstisch. Hemden, deren Ärmel unansehnlich geworden waren, trug man kurzärmlig weiter. Vom Festtagsbraten wurde fünf



Die Müllberge werden immer größer. GUEDELLAPHOTO

im Müll

Tage gegessen, auch dann, wenn er schon trocken war.

Konsum und Überfluss. Heute leben wir in einer Zeit, in der Bäcker aus Hygiene-Gründen altes Brot im Müll entsorgen und Obst und Gemüse tonnenweise weggeworfen werden, in der immer mehr produziert und immer weniger repariert wird und in der die Persönlichkeit vieler Menschen vom Konsum bestimmter Marken abhängig ist. Klimawandel und Rohstoffknappheit lassen die Schilderungen in diesem Buch in einem ganz neuen Licht erscheinen. Die Botschaft soll nicht der erhobene Zeigefinger sein, es soll und kann auch nicht wieder so werden wie „damals“. Nachdenken und sinnvoller Konsumieren sind aber gerne erlaubt. «



Helene Belindorfer: „Wegwerfen ist eine Sünde“. Böhlau Verlag, 2018. 262 Seiten, € 29,-

Sprüche zum Merken

In reichem Maß beschenkt: gegeben

Sprüche kann man sich gut merken. Und oft sind bestimmte Sprüche auch mit bestimmten Menschen verbunden, die diese gerne benutzt und darin auch die eine oder andere Lebensmaxime verpackt haben.

Freigiebig. Immer wieder begegnet man Menschen, die einem im Gespräch rückblickend erzählen, dass „sie alles zurückbekommen“ hätten, was sie an Energie emotional oder auch materiell weitergegeben haben. Es sind meist vom Charakter her positiv und grundsätzlich optimistisch gestimmte Typen. Sie haben in ihrem Leben die Erfahrung gemacht, dass man keine Angst haben muss, am Ende mit leeren Händen dazustehen, wenn man „etwas“ investiert. Im Lukasevangelium spricht Jesus zu den vielen Menschen (6,38): „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden.“ Wer etwas hergibt, der bekommt auch etwas. Zu einer solchen Einstellung wird hier motiviert.

Wesentlich. Interessant finde ich, dass solche Lebensmaximen gerne in Form von Sprüchen wiedergegeben werden. Ein Spruch versucht Aspekte der durchaus komplexen Wirklichkeit und Lebensrealität zusammenzufassen und auf den Punkt zu bringen. Erfahrungen werden gebündelt und münden in einer knappen, leicht merkbaren

Form. Damit soll den Menschen eine Orientierungshilfe geboten werden, die im Fall des Falles dann passend abgerufen und eingesetzt werden kann.

Überfließend. Im Lukasevangelium geht der Spruch noch weiter: „In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden.“ Der letzte Teil entspricht auf eine gewisse Art und Weise dem ersten Spruch und führt ihn weiter. Das Geben wird mit einem Maß in Relation gebracht. Und in der Mitte findet sich die Pointe. Wer gibt, bekommt nicht nur zurück, sondern der wird beschenkt, reich beschenkt. Und das illustriert das Bild vom Maß. In einer Zeit, in der man zu meist fertig abgepackte und normierte Waren kauft, erlebt man es nicht mehr so oft, dass vor den eigenen Augen etwas abgewogen oder mithilfe eines Maßes gemessen wird. Das biblische Maß ist sehr großzügig. Es ist nicht nur wirklich voll. Man komprimiert sogar den Inhalt und rüttelt das Maß auch noch, damit noch mehr hineingeht. Und letztlich wird nochmals alles gehäuft aufgefüllt. Ist das nur ein schönes Wunschbild oder spricht hier auch jemand aus Erfahrung? Aus einer Gotteserfahrung? «

BEGLEITEN

BELEBEN

BESTÄRKEN

WERNER URBANZ

INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIOZESE LINZ

www.phdl.at



BUCHTIPPS

Ein Unkorrekter

Heinz Sichrovsky, Krone-Kolumnist und Kulturkritiker, spricht in seinem neuen Buch aus, was vielen auf dem Herzen liegt. Damit hat er ein Manifest des politisch Unkorrekten verfasst. Er beschreibt seine Abneigung gegen die dogmatischen Verfechter einer bis ins kleinste Detail (über)korrekten Gesellschaft. Er wettet gegen das Binnen-I und bricht eine Lanze für „Negerkönige“. Er misstraut der amtlichen Regulierung des Geschlechtsverkehrs und springt Rauchern zur Seite.



► **Betrachtungen eines Unkorrekten.** Heinz Sichrovsky, ueberreuter, 184 Seiten, € 19,95; ISBN: 978-3-8000-7704-5

Engagement zeigen

In diesem Buch schlägt der Jurist und Theologe Werner Reiss vor, seine Lebenswelt nicht auf die Pflege des Privaten zu beschränken, sondern Engagement für die Zivilgesellschaft zu zeigen. Das Buch enthält ein Nachwort des internationalen Personalmanagers, Theologen und Diakon der Diözese Eisenstadt, Paul F. Röttig.



► **Ich und Wir. Kompetenz und Meisterschaft.** Werner Reiss, Martinek-Verlag, 107 Seiten, € 19,90 ISBN: 978-3-9503683-6-9

Bedeutende Schau in der Wiener Albertina

Herausragende Werke zu bestaunen

In der Albertina in Wien ist unter dem Titel „Rubens bis Makart“ eine umfassende Auswahl der herausragendsten Werke der Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein zu sehen.



Gleichzeitig widmet die Albertina unter dem Titel „Rudolf von Alt und seine Zeit“ dem Wiener Aquarell als einem wesentlichen Kernbestand der Fürstlichen Sammlungen eine Ausstellung. Weit über einhundert der bedeutendsten Gemälde und Skulpturen aus der erlesenen Kollektion eines der traditionsreichsten Häuser Europas spannen einen beeindruckenden Bogen von der italienischen Frührenaissance über das Zeitalter des Barocks bis zum Wiener Biedermeier und dem Historismus der Makart-Ära. Ikoni-sche Werke wie Anticos erst jüngst für die Fürstlichen Sammlungen erworbene Büste des Marc Aurel, die lebensgroßen Bronzeplastiken des Adrian de Fries oder Peter Paul Rubens' berühmte Venus vor dem Spiegel (Bild) stehen im Mittelpunkt einer Schau, die eine veritable Promenade durch fünf Jahrhunderte Kunstgeschichte ermöglicht.

Die Ausstellung ist bis 10. Juni zu sehen. Albertinaplatz 1, 1010 Wien, Eintritt: € 16,-. Öffnungszeiten: täglich 10 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag 10 bis 21 Uhr.

WOHIN?

■ **Eisenstadt.** Ökumenischer Studientag „Fragen, Suchen, Aufbrechen – Kunst und Religion für Religions-LehrerInnen“: mit Johannes Rauchenberger (Universität Graz), Jesuitenpater Gustav

Schörghofer, dem Künstler Johannes Zechner und dem Schriftsteller Ilija Dürhammer.

Donnerstag, 7. März, 9-17 Uhr, Haus d. Begegnung, Kalvarienbergplatz 11

■ **Oberschützen.** Die in Japan geborene Malerin Rie Pomper-

Takahashi faszinieren Lebewesen, die ihr Leben (im positiven Sinne) einfach so vor sich hinleben. Ihre Bilder zeigen Tiere und Pflanzen in japanischer Malerei.

Ausstellung bis 12. April, KUZ Oberschützen, Hauptplatz 8, Eintritt frei.

VOM „BAUPLATZ PFARRE“

St. Margarethen. Wenn auf Friedhöfen Platz für weitere Bestattungen geschaffen werden musste, wurde ein Beinhaus angelegt. In Verbindung mit einer Friedhofskapelle wird das Beinhaus auch als Karner bezeichnet.

In St. Margarethen befindet sich ein solcher Karner, der jetzt restauriert werden soll. Die Decke ist ein Kreuzrippengewölbe mit tiefen Kappen. An der Apsiswand hängt ein neuzeitliches Steinrelief. Die Steinteile und der Fußboden werden fachmännisch restauriert. An den Wänden wird der Verputz ausgebessert und die Malerei mit

Kalkfarbe erneuert. Auch die Holzbänke werden saniert. Der neben der Kirche frei stehende Karner, ein sechseckiger Bau mit steinernem Pyramidendach und einer kleinen Apsis, wurde im 14. Jahrhundert errichtet. An der Westseite befindet sich ein vermauertes Steinportal. Mehrere Grabsteine sind in der Außenwand versetzt. Ein reduziertes Ölberg-Relief aus dem 15. Jahrhundert befindet sich neben dem Fenster. Unter dem Karner ist ein nicht zugänglicher Beinkeller. Das ehrwürdige Objekt erhält durch die Restaurierung wieder einen entsprechenden Innenraum.





In der Schule tut sich Andreas schwer, aber er kann gut tanzen und singen. In seinen Träumen wünscht er sich eine Karriere als Künstler. CARITAS BLAJ

Caritas-Hilfe für Kinder

Einmal ein großer Künstler werden

Seit einem Jahr marschiert Andreas vor seinem jüngeren Bruder durch die Tür des Caritas Tageszentrums in Blaj. Er kennt sich schon aus: Zuerst werden die Hände gewaschen, danach wird gebetet und erst dann gibt es eine warme Mahlzeit. Vor dem Spielen müssen die Hausaufgaben erledigt werden. Gott sei Dank helfen dabei die Sozialarbeiterinnen im Tageszentrum.

Die kleine Stadt mit ihren rund 20.000 Einwohnern liegt im ehemaligen Siebenbürgen. Seit die Firma Bosch ein großes Werk errichtet hat, geht es wirtschaftlich ein bisschen aufwärts. Aber nicht alle haben einen gut dotierten Job gefunden. Andreas Vater ist Hilfsarbeiter bei der Eisenbahn, die Mama zu Hause bei den drei Kindern. Die Familie ist in gro-

ße finanzielle Schwierigkeiten geraten, denn die Kreditraten für das Mini-Haus fressen den halben Lohn auf. Mama sieht man an, dass sie sich jeden Cent vom Mund abspart. Die zwei Buben bekommen wenigstens im Tageszentrum ein ordentliches Essen.

Mit rund 100 Euro muss die fünfköpfige Familie im Monat auskommen. Weil aber sogar ein Kilo Brot über zwei Euro kostet, ist Schmalhans in diesem Haus der Küchenmeister. Andreas ist nicht der klügste, dafür aber ein guter Sänger und Tänzer. Gewissenhaft macht er seine Hausaufgaben. Denn mit seinen zehn Jahren hat er schon eines begriffen: Armut tut weh! Wenn Zuhause viel gestritten wird, flieht er in seine eigene, kleine Welt und träumt von seiner großen Karriere als Künstler. ULI KEMPF

IHRE SPENDE WIRKT:

- **20 Euro.** Damit finanzieren Sie ein Hygienepaket mit Seife, Zahnputzzeug und Waschmittel.
- **30 Euro.** Für Schulmaterial in den Kinderzentren
- **50 Euro.** Hiermit versorgen Sie ein Kind mit 30 warmen Mahlzeiten, Lernbetreuung und Förderung im Kinderzentrum

Spenden: Caritas AT34 3300 0000
0100 0652; KW: Kinder in Not

Caritas & Du

Ihre Spende hilft!

lachen > leiden

Geben Sie Kindern Halt und Hoffnung.
Spenden Sie jetzt! Wir > Ich

www.caritas.at/kinder

ERSTE SPARKASSE WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNGSVEREIN

GEDENKTAG



Placida Viël

Placida Viël (4. März)

Victoria Eulalia Jacqueline Viël trat mit 18 Jahren in den von Maria Magdalena Postel gegründeten Orden der Armen Töchter der Barmherzigkeit in der Abtei St-Saveur-le-Vicomte ein; ihr Ordensname wurde Placida. Als junge Schwester erhielt sie den Auftrag, in ganz Frankreich Geld zum Ausbau der Ruine der Abtei zum Mutterhaus der jungen Gemeinschaft zu sammeln und unternahm oft mühsame Bettelreisen durch das ganze Land. Nach dem Tod der Ordensgründerin wurde Placida im Alter von erst 31 Jahren zur Nachfolgerin als Generaloberin gewählt. 1859 erreicht sie die Anerkennung des Ordens durch Papst Pius XI. Unter Placidas Leitung wuchs der Orden von 100 auf 1100 Mitglieder und die Zahl der Niederlassungen stieg von 37 auf 105. 1862 gründete Placida in Heiligenstadt im Eichsfeld den deutschen Zweig, die Christlichen Schulschwestern von der Barmherzigkeit. Trotz der wachsenden politischen Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich gab es eine herzliche Beziehung zwischen den Schwestern der beiden Länder. Im Krieg von 1870 pflegte Placida unterschiedslos verwundete Soldaten beider Seiten und stellte ihre Abtei als Lazarett zur Verfügung. Placida Viël wurde am 6. Mai 1951 durch Papst Pius XII. seliggesprochen.

QUELLEN (TEXT UND FOTO):
ÖKUMENISCHES HEILIGENLEXIKON

DEKANAT FRAUENKIRCHEN

► **Gols.** Treffen der Selbsthilfegruppe für Angehörige von psychisch Kranken am 4. März (18 Uhr) im evangelischen Pfarrzentrum. Information unter Tel. 0664/5258590.

DEKANAT NEUSIEDL/SEE

► **Neusiedl/See.** Hl. Messe mit Mag. Gregor Grzanka am 5. März (19 Uhr, 18 Uhr Rosenkranzgebet) im Caritas Haus St. Nikolaus.
► **Zurndorf.** Männergesprächsabend der KMB am 7. März (19 Uhr) im Pfarrheim.

DEKANAT RUST

► **Antau.** Friedensgebet mit Msgr. Dr. Ernst Pöschl am 11. März (18 Uhr) in der Pfarrkirche: Anbetung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit und hl. Messe.
► **Klingenbach.** Anbetungstag am 7. März.

DEKANAT EISENSTADT

► **Eisenstadt.** Erweiterungsstudium Religionspädagogik für Studierende der Erstausbildung, PrimarstufenlehrerInnen unter der Leitung von IL Harald Mandl, MAS BEd am 1. März (14.30 Uhr) an der PH Burgenland.
► **Eisenstadt.** Weltgebetstag der Frauen am 1. März (17.30 Uhr) im Dompfarrzentrum, Martinussaal; hl. Messe (18.30 Uhr) im Martinsdom, anschließend Stunde der Barmherzigkeit und durchgehend Anbetung bis Samstag (Familienkapelle).
► **Eisenstadt.** Orgelkonzert mit Márton Levente Horváth (Orgel) und Mária Horváth (Gesang) am 1. März (19 Uhr) in der Krankenhauskirche, Haus C – Ebene 1. Zur Aufführung gelangen Werke von J. S. Bach, Pál Esterházy, Ferdinand Hummel u.a.
► **Eisenstadt.** Rosenkranz, Beichtgelegenheit und Gottesdienst am 2. März (7.15 Uhr) in der Franziskanerkirche.
► **Eisenstadt.** Herz-Mariä-Sühneandacht am 2. März (17.30 Uhr) im Martinsdom.
► **Eisenstadt.** Anbetungstag am 3. März im Franziskanerkloster.
► **Eisenstadt.** Heilige Messe in kroatischer Sprache am 3. März (18 Uhr) in der Spitalskirche.
► **Eisenstadt.** „Lustig, froh und heiter“ – Faschingskonzert des Haydnchores unter der Leitung von Thomas Landl und Lesung mit Franziska Bauer am 4. März (19 Uhr) im Kulturzentrum, Franz Schubert Pl. 6. Kartenvorverkauf unter office@kultur-burgenland.at od. 02682/719-1000.
► **Eisenstadt.** Anbetungstag am 6. März in der Propsteipfarre.
► **Eisenstadt.** Festgottesdienst zum Ordensfest des hl. Johannes von Gott mit Diözesanbischof Dr. Ägidius J. Zsifkovics am 7. März (18 Uhr) in der Krankenhauskirche, Haus C, Ebene 1. Zur Aufführung gelangt die „Missa brevis in B – in honorem Sancti Joanni de Deo“ (Kleine Orgelsolomesse) von Joseph

DOMMUSIK ST. MARTIN

► **Eisenstadt.** Missa in C – spätbarockes Sakralwerk „mit Pauken und Trompeten“ von Cajetan Adlgasser am 3. März (18.30 Uhr) im Martinsdom.

EXERZITIEN IM ALLTAG

„Im Herzen spüren“

Mit Äbtissin em. M. Ancilla Betting OCist durch die Fastenzeit – wöchentliche Treffen in der Gruppe zum Erfahrungsaustausch und zu neuen geistlichen Impulsen.

► **Mönchhof.** Exerzitien im Alltag mit Äbtissin em. M. Ancilla Betting OCist. am 10., 17., 24. und 31. März sowie am 7. und 14. April (jeweils 18-19.30 Uhr) in der Klosterkirche.
► **Info und Anmeldung.** sr.pia@abtei-marien-kron.at od. 02173/8036384.

Haydn unter der Leitung von Prof. Rudolf Schruppf.

► **Eisenstadt.** „Memento Mori“ – hl. Messe und Gebet für alle Verstorbenen am 9. März (15 Uhr) im Martinsdom, Krypta.
► **Eisenstadt.** Heilige Messe in ungarischer Sprache am 10. März (11 Uhr) in der Franziskanerkirche.
► **Eisenstadt.** Familienmesse am 10. März (11 Uhr) im Martinsdom.
► **Eisenstadt.** Eucharistische Anbetung an jedem Dienstag (9-10 Uhr) im Martinsdom.
► **Eisenstadt.** „Stunde der Barmherzigkeit“ – gestaltete eucharistische Anbetung mit Beicht- und Aussprachemöglichkeit an jedem

Freitag anschließend an die Abendmesse (19 Uhr) im Martinsdom.

► **Eisenstadt.** Ölbergandacht am 7. März (18 Uhr, anschließend hl. Messe) im Martinsdom.
► **Eisenstadt.** „Domküken“ an jedem Mittwoch (9-11 Uhr) im Dompfarrzentrum.
► **Eisenstadt.** „Domkids“ an jedem Mittwoch (16-17 Uhr) im Dompfarrzentrum, Jungscharraum.
► **Eisenstadt.** Ministranten- und Jungscharstunde an jedem Donnerstag (16-17.30 Uhr) im Dompfarrzentrum.
► **Eisenstadt.** Kinderwortgottesdienst am 3. März (11 Uhr) im Dompfarrzentrum.
► **Eisenstadt.** Dom-Café am 10. März (10-13 Uhr) im Dompfarrzentrum.
► **Eisenstadt.** LIMA für Senioren: Bewegungs- und Gedächtnistraining mit Sabine Bittermann an jedem Montag (9.30-11 Uhr) im Dompfarrzentrum.
► **Eisenstadt.** Lebensqualität im Alter – LIMA-Kurs mit Sabine Bittermann an jedem Freitag (9.30-11 Uhr) im Haus der Begegnung.
► **Eisenstadt.** Öffnungszeiten des Museums im Martinsdom mit oder ohne Führung (ca. 60 Min.) jeden Mittwoch und Freitag (13-17 Uhr); Anmeldung: 02682/62717.
► **Eisenstadt.** „Verdichtungen“ – Radierungen von Johannes Haider – Ausstellungseröffnung am 7. März (17 Uhr) im Haus der Begegnung. Die Ausstellung ist bis 20. März zu den Öffnungszeiten des Bildungshauses zu besichtigen.
► **Eisenstadt.** Lightroom – „all in“: „Von der Kamera zum Bild“ – Theorie und Praxis Workshop mit Helmut Schwarz am 8. und 9. März (jeweils 10-17 Uhr) im Haus der Begegnung. Anmeldung unter hwschwarz@outlook.com

DIÖZESAN-KONFERENZ ...

... der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland

Die Diözesankonferenz der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland ist DAS Gremium für alle Verantwortlichen in der pfarrlichen Kinder- und Jugendarbeit im Burgenland.

Programm:

- Konferenzteil
- Stimm mit! – Wahl der Vorsitzenden
- Workshop „Saferinternet.at“



► **Neutal.** Diözesankonferenz der KJ und KJS Burgenland am 9. März (10-16 Uhr) im Jufa.
► **Anmeldung und Info.** bis 4. März unter kj.kjs@martinus.at od. 02682/777-289

- ▶ **Müllendorf.** Anbetungstag am 10. März.
- ▶ **Neufeld/L.** Anbetungstag am 4. März.
- ▶ **Stotzing.** Anbetungstag am 5. März.

DEKANAT MATTERSBURG

- ▶ **Forchtenstein.** Friedensgebet mit Msgr. Dr. Ernst Pöschl am 10. März (16 Uhr) in der Pfarrkirche: Anbetung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit und hl. Messe.
- ▶ **Rohrbach b. M.** Eheseminar am 9. März (9-17 Uhr) im kath. Pfarrheim. Info und Anmeldung: 02682/777-241.

DEKANAT DEUTSCHKREUTZ

- ▶ **Neckenmarkt.** Lourdesfeier am 11. März in der Pfarrkirche: (18.30 Uhr) Eucharistische Anbetung und Beichtgelegenheit, (19 Uhr) Lourdesfeier, anschließend Lichtprozession und Reliquiensegen der hl. Bernadette mit Pfr. Franz Brei.

DEKANAT GROSSWARASDORF

- ▶ **Lutzmannsburg.** Sautanz mit deftigen Speisen, hausgemachten Mehlspeisen und Kaffee am 4. März (ab 11 Uhr) im röm.-kath. Pfarrhof; Sautanzmusi mit dem „Winzer-Duo“ (ab 14 Uhr) und „Heiteres Selbstgedichtetes“ von und mit Manuela Pavetits.

DEKANAT OBERPULLENDORF

- ▶ **Mitterpullendorf.** Vorabendmesse in ungarischer Sprache am 2. März (17 Uhr) in der Pfarrkirche.
- ▶ **Oberpullendorf.** Tanzmeditation – Kreistanzabend mit meditativen Tänzen und Texten – unter der Leitung von Albert Kosz am 1. März (18.30 Uhr) im Haus St. Stephan. Anmeldung unter 02612/42591.
- ▶ **Oberpullendorf.** Bibelgespräch unter der Leitung von MMag. Markus Iby am 6. März (19 Uhr) im Haus St. Stephan.
- ▶ **Oberpullendorf.** „farbenhaft!“ – Acrylmalereien von Eveline Anderle – Ausstellungseröffnung am 8. März (19 Uhr) im Haus St. Stephan. Die Ausstellung ist bis 10. April geöffnet.
- ▶ **Oberpullendorf.** Schmuck- und Mineralienausstellung am 9. März (10-18 Uhr) und am 10. März (10-17 Uhr) im Haus St. Stephan.

DEKANAT PINKAFELD

- ▶ **Oberschützen.** Konfessionsverbindendes Eheseminar am 2. März (13-20 Uhr) im Wimmersaal der evang. Pfarrgemeinde, Gottlieb-August-Wimmer-Pl. 4. Info und Anmeldung: 02682/777-241.
- ▶ **Oberwart.** Möglichkeit zur Aussprache und Beichte bei Dr. Andreas Karall jeden Samstag (9-12 Uhr) in der Kapelle des Krankenhauses und nach Vereinbarung (Tel. 03355/20014).
- ▶ **Oberwart.** Gottesdienst (nicht nur für Kranke) an jedem Sonntag (18 Uhr) in der Kapelle des Krankenhauses.
- ▶ **Pinkafeld.** Jugend-Frühstück am

ÖKUMENISCHER STUDIENTAG**Fragen, Suchen, Aufbrechen – Kunst und Religion**

Der ökumenische Studientag steht im Zeichen der bildenden Kunst und Musik. Die christliche Ikonographie und religiöse Themen beeinflussen auch die zeitgenössische Kunst. KünstlerInnen greifen sie auf, befragen oder verfremden sie. Gerade durch neue oder unkonventionelle Herangehensweisen vermag Kunst Klischees aufzubrechen, tief zu berühren oder aufzurütteln, neue Fragen aufzuwerfen.

Da die inhaltlichen Bezüge der modernen und zeitgenössischen Kunst zu Themen des Glaubens sehr gering sind, wird ein anderer Zugang gesucht

3. März (ab 10 Uhr) im Pfarrheim (Kolpingraum).

- ▶ **Unterwart.** Anbetungstag am 8. März.

DEKANAT GÜSSING

- ▶ **Güssing.** Kinderfasching mit Tanz, Spielen und Spaß am 3. März (15 Uhr) im Kloster, Pfarrsaal; Buschenschank im großen Refektorium.
- ▶ **Güssing.** „Coffee to help“ – Einladung zum Kaffeetrinken am 4. März (8-12 Uhr) bei der Erste-Bank. Der Reinerlös kommt Kindern in Not zu Gute.
- ▶ **Güssing.** Verkauf von Waren aus

und gefunden, um eine Gegenwart des christlichen in der Moderne wahrnehmbar zu machen. Johannes Rauchberger und Gustav Schörghofer zeigen anhand von Beispielen Zugänge auf. Johannes Zecher stellt gelungen Umbauprojekte vor und Ilija Dürhammer widmet sich der religiösen Dimension im Werk von Schubert, Mendelssohn und Bach. Nach Abschluss des Studientages findet eine Vernissage im Haus der Begegnung statt.

- ▶ **Eisenstadt.** Ökumenischer Studientag am 7. März (9-17 Uhr) im Haus der Begegnung.
- ▶ **Referenten.** Dr. Ilija Dürhammer, Dr. Johannes Rauchenberger

dem Weltladen und Teeverkostung am 4. März (9-13 Uhr) im Kloster.

- ▶ **Kukmirn.** Anbetungstag am 9. März.

DEKANAT JENNERSDORF

- ▶ **Jennersdorf.** „Brunnen- bzw. Tränengottesdienst“ am 7. März (18 Uhr) in der Pfarrkirche.

STEIERMARK

- ▶ **Vorau.** „Was ist Wahrheit?“ – Besinnungstage für Männer mit DDr. Paul F. Röttig und Mag. Gabriel Kozuch vom 8. März (ab 16 Uhr) bis 9. März (16 Uhr) im Stift. Info und Anmeldung unter kmb@martinus.at od. 02682/777-281.

BIBEL-HÖREN. LESEN.LEBEN**Module zum Umgang mit der Heiligen Schrift**

- „Die Bibel mit Gewinn lesen“ – mit Mag. Erich Unger am 12. März
- „Die Bibel und ihre Stolpersteine“ – mit Dr. Stephan Renner am 19. März
- „Die Bibel erkunden – Bibliolog“ – mit Herta Wagentristsl MA am 26. März



- ▶ **Wiesen.** Module zum Umgang mit der Heiligen Schrift jeweils 18.45 Uhr im Pfarrheim.

LITURGIE**Lesejahr C Lesereihe I****SONNTAG, 3. MÄRZ**

8. Sonntag im Jahreskreis, 4. Woche
L 1: Sir 27,4-7
L 2: 1 Kor 15,54-58
Ev: Lk 6,39-45

MONTAG, 4. MÄRZ

Hl. Kasimir
L: Sir 17,24-29 od. Phil 3,8-14
Ev: Mk 10,17-27 od. Joh 15,9-17

DIENSTAG, 5. MÄRZ

L: Sir 35,1-15
Ev: Mk 10,28-31

MITTWOCH, 6. MÄRZ

Aschermittwoch – Fast- und Abstinenztag
L 1: Joël 2,12-18
L 2: 2 Kor 5,20-6,2
Ev: Mt 6,1-6.16-18

DONNERSTAG, 7. MÄRZ

Hl. Perpetua und hl. Felizitas
L: Dtn 30,15-20
Ev: Lk 9,22-25

FREITAG, 8. MÄRZ

Hl. Johannes von Gott
L: Jes 58,1-9a
Ev: Mt 9,14-15

SAMSTAG, 9. MÄRZ

Hl. Bruno von Querfurt
Hl. Franziska von Rom
L: Jes 58,9b-14
Ev: Lk 5,27-32

SONNTAG, 10. MÄRZ

1 Fastensonntag, 1. Woche
L 1: Dtn 26,4-10
L 2: Röm 10,8-13
Ev: Lk 4,1-13

SERVICE

- Haus der Begegnung: Tel. 02682/63290
- Haus St. Stephan: Tel. 02612/42591 od. 0676/9343934
- Abtei Marienkron: Tel. 02173/80363
- KAB: Tel. 02682/777-287
- KMB: Tel. 02682/777-281
- KBW: Tel. 02682/777-281
- kfb: Tel. 02682/777-290
- irpd: Tel. 05/9010300

Bibelwissenschaftlerin: Maria Magdalena war eine Augenzeugin Jesu der ersten Stunde

Apostelin Maria Magdalena: „Ich habe den Herrn gesehen.“

Maria Magdalena ist die einzige der neutestamentlichen Frauengestalten – außer Maria, der Mutter Jesu –, die in allen vier Evangelien namentlich vorkommt.

MIRA STARE

Maria Magdalena zählt zu den meistgenannten Nachfolger/innen Jesu. Ihr Beiname bezieht sich auf ihren Herkunftsort „Magdala“/„Migdal“ (bedeutet „Turm“ / „Feste“), ein archäologisch belegtes Städtchen am westlichen Ufer des Sees Gennesaret, und bezeugt, dass sie ihren Heimatort verlassen hat. Der Grund dafür ist ihre Nachfolge Jesu. Ihr Beiname weist auch auf ihre Unabhängigkeit und wirtschaftliche Selbständigkeit hin, da er sie nicht über einen Mann wie damals üblich definiert, und somit auch auf ihre freie und eigene Entscheidung für die Nachfolge Jesu.

Treue Nachfolgerin. Maria Magdalena ist nach allen vier Evangelien treue Nachfolgerin Jesu. Gemeinsam mit anderen Frauen, unter denen sie eine Führungsposition hat, folgt sie Jesus bereits in Galiläa nach, „dient“ (griech. *diákonos* = *Diener*) ihm und geht mit ihm nach Jerusalem hinauf. Sie ist die Zeugin sowohl des Sterbens, des Todes und der Grablegung Jesu wie auch die Augenzeugin des leeren Grabes und des Auferstehens. So hat ihr Zeugnis für Jesus eine einzigartige und unersetzbare heilsgeschichtliche Qualität. Denn es ist ein kontinuierliches und kein punktuell bzw. nur auf ein einziges Ereignis eingeschränktes Zeugnis. Es bildet die heilsgeschichtliche Kontinuität von der vor- zur nachösterlichen Zeit, vom irdischen zum auferstandenen Jesus, die bis heute in unserem apostolischen Glaubensbekenntnis enthalten ist: gestorben – begraben – auferstanden. Als Zeugin wird Maria Magdalena am Ostertag beauftragt, die Osterbotschaft zu verkünden. Sie wird zur „Apostelin der Apostel“.

Ihre Bekanntheit setzt sich in der Wirkungsgeschichte fort. In apokryphen, vorwiegend gnostischen Texten wird ihre Beziehung zum auferstandenen Jesus und ihre beson-

dere Stellung und Rolle im Kreis der Jünger Jesu hervorgehoben.

Anders als in der Ostkirche zeigt sich in der Westkirche bald eine seltsame Vermischung und sogar Verschmelzung von Maria Magdalena mit anderen Frauengestalten in den Evangelien, besonders mit der anonymen Sünderin (Lk 7,36–50). Das hat auch großen Einfluss auf die Ikonographie, die sich von der biblischen Maria Magdalena entfernt und bis in die Gegenwart ihre große vorbildliche Gestalt verdeckt, verfälscht und belastet.

Befreiende Rückbesinnung. Durch Papst Franziskus kommt es zu einer befreienden Rückbesinnung auf die biblische Maria Mag-

dalena in der römisch-katholischen Kirche und zu einer ihr gebührenden Aufwertung als „Apostelin der Apostel“.

Mit dem Dekret vom 3. Juni 2016 verordnet Papst Franziskus den Gedenktag von Maria Magdalena (22. Juli) liturgisch als Festtag mit einer eigenen Präfation zu feiern. Er hebt Maria Magdalena als „Paradigma (= Muster) für das Ministerium (= Dienstamt) von Frauen in der Kirche“ hervor. So sind wir aufgefordert, die biblische Maria Magdalena und die Rolle der Frau in der Verkündigung und in ihrem „Ministerium“ neu zu entdecken.

DR. MIRA STARE IST SENIOR SCIENTIST AM INSTITUT FÜR BIBELWISSENSCHAFTEN UND HISTORISCHE THEOLOGIE DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK UND PASTORALASSISTENTIN IN DER DIÖZESE INNSBRUCK.



Der Festtag der Apostelin Maria Magdalena wurde von Papst Franziskus aufgewertet.

BILD: MARIA VON MAGDALA, (BURGUND). KNA

Maria Magdalena und die Frauen in der Nachfolge Jesu

„Es waren aber auch Frauen von weitem zuschauend, unter ihnen auch Maria, die Magdalenerin, und Maria, die Mutter des Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome, die, als er in Galiläa war, ihm nachfolgten und ihm dienten, und viele andere Frauen, die Mithinaufgestiegenen mit ihm nach Jerusalem.“ (Mk 15,40-41)

Allein die Frauengruppe mit Maria Magdalena an der Spitze bleibt nach den synoptischen Evangelien unter den Nachfolgern Jesu bis zuletzt mit ihm und wird zur Zeugin seines Sterbens und seines Todes. Diese Frauen sind weiter die Zeuginnen der Grablegung Jesu und seines leeren Grabes am „ersten Tag“. Nur ihnen wird dort die Osterbotschaft anvertraut, mit der sie zu den Jüngern Jesu gesandt sind. Noch auf dem Weg begegnet ihnen der Auferstandene.

Nicht irgendwelche Frauen werden mit der Osterbotschaft beauftragt, sondern die Frauen, die von Anfang an (schon in Galiläa) im Dienst („Diakonia“) und in der Nachfolge Jesu stehen und darin bis zu den letzten Konsequenzen treu bleiben. Maria Magdalena ist hier die Spitzenreiterin und die Modellgestalt par excellence.

IM GEDENKEN **+**



P. Stephen Marayikulam MSFS,
1962 - 2019

■ **Der ehemalige Aushilfspriester** in der Diözese Eisenstadt, P. Stephen Marayikulam MSFS, verstarb am 24. Feber im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Graz. Der aus Kanjirapally in Indien stammende Pater wirkte von 2012 bis 2018 als Pfarrvikar in Pilgersdorf, Kogl, Piringsdorf, Unterrabnitz und Lockenhaus. Zuletzt war er Seelsorger im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Graz.

LESERFORUM

Missbrauch in der Kirche

Wenn es wahr ist, was mit dem Wort Kardinal Schönborns „Ich glaube es Ihnen“, als glaubhaft befunden und was Sexualmissbrauch kirchlicher Amtsträger betrifft, ihm von einer Frau mitgeteilt wurde, ist es irgendwie verständlich wenn in Folge Christen das Vertrauen in die Kirche verlieren, was auch Kirchengaustritte sowie den Rückgang des Kirchenbesuches befeuert. Auch die Priester geraten dadurch in schiefes Licht, die nichts damit zu tun haben und sich aufopfernd in der Seelsorge abmühen! Manche beklagen den Priestermangel hier zu Lande. Jedoch kommt es diesbezüglich nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität an. Eine Diözese z. B. mit nur zehn Priestern, welche ihren Beruf ernst nehmen, ist besser dran, als eine Diözese mit hundert Priestern, welche dieses Amt scheinheilig verwalten ...

JOSEF LITZLBAUER, NEUKIRCHEN A.W.

Branchenmagazin „Der Österreichische Journalist“ vergibt

Hohe Journalistenpreise für katholische Publizisten

Zwei profilierte katholische Publizisten und zwei Burgenländer wurden bei der „Wahl zum Journalisten des Jahres“ geehrt.

Das Branchenmagazin „Der Österreichische Journalist“ würdigte Heinz Nußbaumer, Herausgeber der „Furche“, mit einem Preis für sein Lebenswerk. Der Ressortleiter für Wissenschaft, Gesundheit und Religion in den „Salzburger Nachrichten“, Josef Bruckmoser, erhält den zweiten Preis in der Kategorie Wissenschaftsjournalismus. „Ich wünsche den Journalisten die richtige Mischung aus Mut und Demut“, so Nußbaumer, der als langjähriger Redakteur österreichischer Zeitungen sowie als oft angefragter Experte im ORF zu den profundesten katholischen Stimmen in der Öffentlichkeit zählt. Zuvor hatte die Wiener ORF-Landesdirektorin Brigitte Wolf als Laudatorin Nußbaumer als „Verbinder von Religionen, Menschen und Weltanschauungen“ gewürdigt. Er sei ein „Querdenker und einfühlsamer Beobachter“ und habe als Außenpolitikjournalist die Welt nach Österreich gebracht. Das Lebenswerk von Heinz Nußbaumer habe Auswirkungen auf die gesamte Berufsgruppe, weil durch Menschen wie ihn „das Sozialprestige unserer Zunft gehoben wird“, so Wolf. Weiters wurden Markus Stefanitsch, Chefredakteur der „BVZ“ (Journalist des Jahres im Burgenland) und Matthias Cremer (Cheffotograf bei „Der Standard“), der in Steinberg im Burgenland lebt, als Fotograf des Jahres ausgezeichnet.



Heinz Nußbaumer



Josef Bruckmoser



Markus Stefanitsch



Matthias Cremer

VON UNTEN: MEDIENFACHVERLAG OBERAUER / APA / SCHEDL, BVZ, KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT (2)



■ Eisenstadt.

Die neue Provinzoberin der Sisters of Charity, deren Ordensgemeinschaft im Krankenhaus in Eisenstadt wirkt, besuchte Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics in dessen Amtsräumen zu einem ersten Kennenlerngespräch.

DOMINIK ORIESCHNIG

WIR GRATULIEREN

- **Herbert Hafner**, Büroleiter im Bischöflichen Ordinariat – zum 60. Geburtstag (4. März)
- **Sr. M. Theresia vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz (Josefine Heider) OCD**, Mayerling, aus der Pfarre Apetlon – zum 95. Geburtstag (6. März)
- **Mag. Josip Banfic**, Pfarrer in Güttenbach und Neuberg – zum 50. Geburtstag (10. März)
- **Dir. Franz Stangl**, Güssing, wurde mit dem Verdienstkreuz des Landes Burgenland geehrt

IMPRESSUM

martinus

Medieninhaber: Diözese Eisenstadt
Herausgeber: Diözese Eisenstadt, Generalvikar Mag. Martin Korpitsch.
Redaktion: Franz Josef Rupprecht (Chefredakteur), Gerald Gossmann, Dr. Jürgen Nemeč.
Sekretariat und Anzeigenverwaltung: Tamara Strommer, Karin Matkovits.
Anschritt: 7000 Eisenstadt, St. Rochus-Str. 21, Tel. 02682/777-247, Fax Dw. 252, redaktion@martinus.at, www.martinus.at/kirchenzeitung
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Linz, Innsbruck und Feldkirch: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber; office@koopredaktion.at
Marketing: Mag. Walter Achleitner; office@kizmedia.at
Kooperationsredaktion und Marketing: Bergstr. 12, 5020 Salzburg, Tel. 0662/8844 52, Fax Dw. 4.
Erscheinungsweise: Wöchentlich.
Redaktionsschluss: jeweils zehn Tage vor dem Erscheinungstag.
Hersteller: Herold Druck und Verlag AG, 1032 Wien, Faradaygasse 6.
Preis: Einzelpreis: € 1,30. Jahresbezugsabonnement bei direktem Postbezug: € 55,40 (inkl. Postspesen), bei Zustellung über die Austräger der Pfarren: € 47,32. Abo-Erneuerung automatisch! Abbestellungen schriftlich, spätestens aber ein Monat vor Ablauf des Kalenderjahres.
Mitglied des Verbandes Österreichischer Zeitungen (VÖZ). Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.martinus.at/kirchenzeitung ständig aufrufbar. Art Copyright Bildrecht Wien.
Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.





Die zerstreute Gesellschaft

Er ist etwas zerstreut, sagt man von einem Menschen, dem es schwerfällt, bei einer Sache zu bleiben. Etwas verträumt vielleicht mag er erscheinen, mit den Gedanken – weiß Gott wo. Es mag die charaktertypische Form der Zerstreutheit geben. So ist dieser Mensch halt. Doch es gibt auch die Zerstreutheit, die sich mehr und mehr als eine Krankheit herausstellt. Ein Mensch „verliert sich“ immer mehr, verloren steht er da in der Welt. Es ist nicht leicht, mit solcher Zerstreutheit zurechtzukommen – für die Menschen selbst nicht, für An- und Zugehörige auch nicht.

Umso erstaunlicher ist es, wie Menschen bewusst in das Zerstreut-Sein hineinsteuern – mit voller Absicht – als müsse man es tun, um nur ja dabei zu sein im Geschehen. „Zerstreue dich!“ scheint die geforderte Seinsweise des modernen Lebens zu sein. Versuche nur möglichst überall dabei zu sein, offen nach allen Seiten. Die modernen Kommunikationsmittel sind da eine Versuchung. Jeden Augenblick eine Neugier! Doch man verliert sich so schnell im Vielen – und wo vieles gleich gültig ist, steht ihm der Mensch schließlich gleichgültig gegenüber. Wer auf alles aus ist, dem ist letztlich nichts mehr bedeutsam. Eine Bescheidenheit täte gut – nicht nur im Materiellen oder beim Essen, auch in den Wissensdingen. Nicht im Vielen, im Guten öffnet sich Leben.

MATTHÄUS FELLINGER

GASTKOMMENTAR

Zuhören – ein Fastenvorsatz

Ich gebe es zu, ich tue mir oft schwer beim Zuhören. Ich schalte ab, wenn mir Geschichten erzählt werden, die mich nicht besonders interessieren. Meine Gedanken sind woanders, wenn ein Vortrag inhaltlich nicht sofort mein Interesse weckt und meine Konzentration lässt auch bei mancher Sonntagspredigt zu wünschen übrig.

Für das fehlende Zuhören-Können muss aber nicht nur ich mir an die Brust klopfen. Wer hört heute noch den anderen zu? Es wird zwar unendlich viel geredet, vor allem zerredet, aber sich darauf zu konzentrieren, was ein anderer sagt, können wir uns kaum mehr. Viele Probleme würden sich wahrscheinlich vermeiden lassen, wenn man bei einem Gespräch sozusagen „ganz Ohr“ wäre. Vielleicht würde man hinter manch angeblichem Ge-

plapper dann auch das, aus welchen Gründen immer, ungesagt Gebliebene heraushören. Die Fastenzeit steht vor der Tür. Ich habe mir überlegt: „Was könnte ich mir diesmal vornehmen?“ Gesünder essen, abnehmen, mehr Sport betreiben etc. alles bereits mit mehr oder weniger Erfolg durchgezogen. Jetzt versuche ich es mit „Zuhören üben“. Vielleicht gelingt mir das auch über die Fastenzeit hinaus.



INGEBORG SCHÖDL

PUBLIZISTIN

KATHBILD.AT /

FRANZ JOSEF RUPPRECHT

ZU GUTER LETZT

Tagung zu Friede und Krieg in Heiligenkreuz. Die Philosophisch-Theologische Hochschule Heiligenkreuz lädt am 6. April zur hochkarätig besetzten Fachtagung „Frieden bedeutet mehr als ‚Nicht-Krieg‘ – Im Krieg ist Wahrheit das erste Opfer“.

Unter den Vortragenden sind der chaldäisch-katholische Patriarch Kardinal Mar Louis Raphael Sako, Serge Brammertz (Chefan-

kläger des Internationalen Gerichtshofs Den Haag), Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi und der Historiker Peter Wiesflecker. Eröffnet wird die Tagung um 9 Uhr von Abtpräses Maximilian Heim und Hochschulrektor P. Wolfgang Buchmüller OCist. Im Anschluss spricht Kardinal Sako über die Themen Islam und Gewalt sowie die Situation im Irak. Serge Brammertz referiert unter dem Motto „Kriegsverbrechen und das Den Haager Tribunal – Strafverfolgung und Versöhnung: Dilemma oder Notwendig-

keit“ über aktuelle Herausforderungen der internationalen Strafjustiz. Am Nachmittag nimmt Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi die Menschenrechtssituation von Frauen im Iran in den Blick.

Den Abschluss macht ein Vortrag des Historikers Peter Wiesflecker zum Thema „Die baldmöglichste Anbahnung eines guten Friedens“ über die Friedensbemühungen Kaiser Karls I. im Ersten Weltkrieg.

► **Mehr Informationen unter:**

<https://bit.ly/2tE8kLh>